





ländlichen Dörfern in einer Bevölkerung lebten. Sie waren in der Wirtschaft eine Bergartung hervor, durch die etwas Milch und Butter produziert wurde. Beim Joghurt machen sie eine reine Milchproduktion vor. Das Milch im Käse ist im Unterschied zu den anderen, klassischen, traditionellen, ländlichen Käsesorten, angenehm mildkraut und leichtlich schmeckt. Der Käse hat einen frischen und ausgewogenen Geschmack. Er wird daher als Spezialität und Schmiede für die Herstellung von Käse genutzt wie Joghurt. Einige Sorten sind aus Getreide zur Herstellung einer getrockneten Verarbeitung zu empfehlen.

\* Görlitz. Ein schwerer Unfall, der erneut und wiederholts auch zur Warnung dienen mag, trug sich am Mittwoch gegen Abend in Görlitz ab. Ein junger, bestehend aus Jugendstil und einem Jugendstil, fuhr in Richtung Görlitz-Dresden durch den Ort. Der 18-jährige Sohn eines bekannten Maschinenführers verlor bei dem Unfall so oft die Kontrolle, dass er auf die Weise im Stück mitfahren. Er sprang dann plötzlich nach links und ließ im nächsten Augenblick in ein aus Dresden kommendes und auf den Radweg nach Weimar geprägtes Personenauto hinein, das einem Fahrradfahrer in Weimar gehörte. Der unvorstellbare Junge wurde dabei so schwer verletzt, dass der Tod auf der Stelle eintrat. Auch den sofort erfolgten Rettungsmaßnahmen konnte der Tote des Personenautos keinen Schutz mehr gewähren. Diese Art Unfälle haben bereits viele Todesopfer gefordert, und immer wieder werden die gleichen Dummheiten begangen.

\* Mönchen. Auf einer Motorradfahrt ausgerückt, der Autohof Kraatz, der Schneider Majura und der Arbeiter Römer von hier. Sie benutzten zusammen ein Motorrad und fuhren an einen Baum. Kraatz kam mit leichten Verletzungen davon, Majura erlitt einen doppelten Armbruch und Römer Schädel- und Rippenbrüche, die seine Aufnahme ins Krankenhaus nötig machten.

\* Köschendorf. Vom Buge gerammt. Dienstagabend warf sich ein junger, aus Weindöhl stammender Mann vor den Bogen der Augustusbrücke verlassenen Vorort nach Dresden. Er wurde von der Welle, die bei Seite geschleudert, geriet mit den Beinen unter die Räder und wurde gräßlich verkrümmt. Ein Helm wurde völlig vom Körper entfernt, das andere am Bogen gerammt; ebenso wurden Arme und Beine zerfetzt. Trotz der schweren Verletzungen blieb der Mann bis zu seiner Einlieferung ins Krankenhaus bei voller Befähigung; doch durfte er kaum mit dem Leben davon kommen.

\* Dresden. Die Blüte aus dem Leben. Eine 1802 in Schlesien geborene, im Stadtteil Dresden-Wölkau wohnende Händlerin hatte infolge entstandener Differenzen ihren Bekannten tödlich mißhandelt, man würde sie am Mittwoch um 8 Uhr morgens überhalb der Augustusbrücke erbängt auffinden. Dieses Entzücken auch den Tatsachen. Die Leidenschaft hatte sich an der Anstrengung des neuen Sportplatzes tatsächlich auch ausgedehnt. — In der Blüte wurde am Mittwoch gegen Abend der Leichnam eines in der Mitte der vierzig Jahre stehenden, und der Kleidung nach dem Arbeitervorstand angehörenden Mannes aus der Elbe gehoben. Der Tot, der nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben dürfte, wurde nach dem Friedhof im Westen überführt. — Bei Begehung der Reichsbahnstrecke Dresden-Wermuth wurde am Mittwoch in der Nähe des Reichsgerichts ein junger, etwa 25 Jahre alter Kaufmann aufgefunden. Umweltlosigkeit liegt Selbstmord vor. Die Personale des Toten, der sich von einem Bogen hatte überfahren lassen, konnten noch nicht festgestellt werden. — Unweit der Landesgrenze, zwischen Schönau und Hirschmühle, hat sich ein junger Mann von einem Schnellzug übersäubern lassen. Er stand im Anfang der zwanziger Jahre und hatte eine Karte eingesetzt, auf der vermerkt war, daß er gute Gründe gehabt, diesen Schritt zur Ausführung zu bringen, man solle nicht nach seinem Namen und Personalien forschen.

\* Dresden. Zu dem Großfeuer am Güterbahnhof in der Rosenthalstraße, worüber bereits berichtet worden ist, verbreitete eine Dresdner Korrespondenz noch folgendes: Bei den Löscharbeiten war der Nachwuchs der Feuerwehr, der Brandmeister Woll, durch herabfallende Steine schwer verletzt worden. Er hatte einen doppelten Schädelbruch erlitten und mußte nach dem Stadtkrankenhaus in Dresden-Friedrichstadt überführt werden. Dort stand Brandmeister Woll, der bereits das 82. Jahr in den Diensten der Feuerwehr stand, noch abends 8 Uhr verstorben. Am Brandplage war die Feuerwehr bis abends nach 7 Uhr tätig, dann wurde bis zum heutigen Donnerstag eine Brandwache zurückschaffen. Die Entstehungsursache konnte bisher noch nicht geklärt werden. Das Feuer, das einen riesigen Schaden angerichtet hatte, war in einem Ladengeschäft zum Ausbruch gekommen und wurde in der dritten Wochentunde des Mittwochs wahrgenommen. Eingelegt wurden vier Motorspritzen, in Anwendung kamen fünfzehn Schlauchleitungen. Das vom Feuer erglommene Grundstück ist Eigentum der Reichsbahn. Es war zum Teil als Wohngebäude benutzt worden. Weiter hatte aber auch die Firma Hermann Seeg beträchtliche Teile davon abgemietet. In diesen Räumen wurde ein Zweigbetrieb geführt.

\* Bautzen. Auflösung der Rotkehl-Feuerwehr. Dem Bautzener Tageblatt zufolge, hat die Stadtetablierte freiwillige Feuerwehr, die bekanntlich durch die letzten Brandstifter-Feuerwehr leicht beschädigt worden war, mit 20 gegen eine Stimme ihre Auflösung beschlossen. Bis zum 30. September wird sie noch ihren Dienst verrichten. Dann soll an ihre Stelle eine Pflichtfeuerwehr treten.

\* Bautzen. In der am Sonntag abgehaltenen Sitzung des Bezirksausschusses der Landesbeamten und Beamten verabschiedete sich nach Ablieferung der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung Landesbeamten Dr. Jungmann mit einer längeren Ansprache vor den Mitgliedern des Ausschusses. Dr. Jungmann hat sechs Jahre lang mit großem Erfolg als Amtsbeamter von Bautzen gewirkt. Er tritt am 1. Oktober als Ministerialrat ins Ministerium des Innern ein. Bürgermeister Seidel, Bautzen, sowie als Vorsteher des Bezirkstages und im Namen des Bezirksausschusses dem Amtsbeamten Dr. Jungmann herzliche Dankesworte für seine Arbeit für den Bezirk aus. Dieser Dank sollte auch höchst zum Ausdruck gelangen. Die bürgerliche Seite des Ausschusses habe deshalb den Wunsch, daß die betreffende Jugendstiftung den Namen Dr. Jungmann-Pflegeanstalt führe. Das Ausschusssmitglied Dr. Jungmann erklärte, daß auch die Kliniken des Ausschusses das Bedürfnis habe, Dr. Jungmann herzlichen Dank zu sagen für die von ihm für den Bezirk geleistete Arbeit. Danach zuverkennen sei insbesondere, was er auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege getan habe. Dr. Jungmann erklärte, daß er, da die Kliniken gegen die Namensänderung keine grundsätzlichen Bedenken geltend machen, die Benennung der Jugendstiftung mit seinem Namen bestätigt annimme.

\* Bautzen. Am Montag in der zweiten Nachmittagsrunde fiel in Bautzen der elektrische Strom aus. Wie die Energie-Aktiengesellschaft mitteilte ist die Störung in der Stromabgabe durch einen Erdstich im Hochspannungs-Führungsstab in der Leipziger Straße hervorgerufen worden, dessen Auflösung und Beleitigung längere Zeit in Untersuchung genommen hat. Die Störung war erst am Dienstag gegen 9 Uhr beseitigt.

\* Leipzig. Bis gestern nachmittag an einem Leich in Südmühlbach nach Statten geschlossen wurde, ging ein Schuhkohl und traf ein 18 Jahre altes Mädchen in den Hals.

Das Kind wurde in ein Leipziger Krankenhaus gebracht, wo es kurz nach seiner Einlieferung gestorben ist.

\* Leipzig. Die gefährliche Umlaufung Bepalgs. Am 24. August ist, wie der Polizeibeamt meldet, an einer Straßenbahnhaltestelle in der Robertstraße ein Mädchen von einem Chauffeur angesprochen worden, der sich erbot, das Mädchen nach dem Vorlesungskino mitzunehmen, wobei es eigentlich leben wollte. Das Mädchen nahm das periodisch angeboten. Der Chauffeur fuhr in seinem Auto zum Vorlesungskino zurück, durch Gotha und Hörselberg hindurch und wahrscheinlich in die Garde, wo er wiederholte. Dann fuhr er zurück, hielt unterwegs noch einmal und versuchte ein zweites Attentat, dem das Mädchen durch die Flucht entzog. Das Mädchen konnte seine brauchbare Beschreibung von dem Unbekannten liefern, auch das Erkennungsschild des Wagens hat sie sich nicht gemacht.

\* Leipzig. In seinem Vortrag auf der Straßenbautagung machte Vorsteher Weißer, Dresden, Mitteilung von einem interessanten Vorschlag zur Verbesserung der Verkehrssicherheit vor dem Leipziger Hauptbahnhof. Er will vor dem Hauptbahnhof eine unterirdische Rampe herstellen. Die Hochbahnen sollen kurz vor dem Bahnhof in diese Rampe hinaufgeführt werden und an den Ausläufern wieder emporsteigen. Durch die Verlegung der Straßenbahn in die Rampen unter dem Platz würde dieser selbst für den Fußgänger- und Fahrradverkehr vollständig die Voraussetzung zur Durchführung dieses Plans sei die Ausgabe des bisherigen Baublattes der Untergrundbahn.

\* Mittweida. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach in der Nacht zum Mittwoch in der Maschinenfabrik Kosch u. Söhne ein großer Schaden aus, durch das ein Teil der Rohrdrähte zerstört wurde. Der Feuerwehr gelang es schwierig, nach mehrstündiger Tätigkeit das Feuer auf seinen Herd zu befehligen.

\* Chemnitz. Ein Karl-Marx-Platz in Chemnitz. Einem Beschluss der Stadtverordneten entsprechend hat der Gesamtrat der Stadt Chemnitz beschlossen, den Jakobstadel in "Karl-Marx-Platz" umzubenennen.

\* Chemnitz. Mit dem Motorrad in eine Menschenmenge gestoßen. Dienstag fuhr auf der Hauptstraße ein Motorradfahrer, der ancheinend die Gewalt über sein Rad verloren hatte, in eine Menschenansammlung hinein. Drei Personen trugen dabei mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon. Ein 15 Jahre altes Mädchen mußte das Krankenhaus aufsuchen.

\* Harzgerode (Erzgeb.). Schadenfeuer auf einem Gutshof. Am Montag nachmittag entstand, wahrscheinlich durch Kurzschluß an einem Motor Feuer im Untergeschoß des Festsaals Rau. Wohnhaus und Scheune mit großen Erzeugnissen, landwirtschaftlichen Maschinen und Einrichtungsgegenständen brannten vollständig nieder. Der Schaden ist groß und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

\* Oelsnitz i. G. Tod im Schwach. Auf Schwach II der Gewerkschaft Deutscher Kaiser wurden die Hauer Theurer und Schönböck durch herabfallende Koblenzmassen verschüttet. Erst nach Stundenlanger anstrengter Arbeit konnten beide nur als Leichen geborgen werden. Beide Bergleute hinterlassen Frau und Kinder. Ein weiteres Unglück ereignete sich in der Betriebsabteilung "Ida" der gleichen Gewerkschaft. Infolge vorzeitigen Losgelösses eines Sprengstoffes wurden der Vorarbeiter Georgi und der Fördermann Hofmann schwer verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus überführt.

\* Langenfeld-Bogt. Voreilte Brandkunst. Im sogenannten Böhlwinkel war im Hause Nr. 8 ein Brandstifter entdeckt worden. Der Einwohner Raus kehrte, daß im Schuppengebäude eine Kiste, die mit Hobelspitzen gefüllt und mit Petroleum befohlen worden war, in Flammen stand. Der Brand konnte gelöscht werden. Ein anderer Tot verdächtiger Mann wurde durch einen Polizeihund festgestellt und verhaftet.

\* Elsfeld. In der Fabrikgebäude der Frau Anna verm. Hammel brach offenbar durch Kurzschluß Feuer aus, das zahlreiche Kartonagen, Stroh und Sägemehl verstandertige Waren um vernichtete. Das Gebäude brannte bis auf die Ummauerungen nieder. Der Schaden beträgt etwa 800 Mark.

\* Schwarzenberg. Freiballontentwurf. Am Sonntag waren hier fünf Freiballone zu einer Beifahrt aufgestiegen. Sie rutschten nach kurzer Fahrt durch das Ergebirge größtenteils in der Tschechoslowakei infolge Gewitter niedergehen. Der Ballon Haddau landete bei Teplice, Glück bei Brüder Hindenburg bei Aussig und Schwarzenberg bei Saaz. Nur dem Ballon Sachsen glückte es, die Grenze der Reichsgrenze zu überqueren. Er landete gleich bei Drezden in Schlesien.

\* Plauen. Benn der Spirituslocher wölft. Als die Frau des Fabrikarbeiters Höcker Wölfe auf dem Spirituslocher wärmen wollte, wurde sie von einem Kindlein besessen und riss dabei den Kocher mit vom Tische. Die Flammen ergriffen die Kleidung, die so schwere Brandwunden davontrug, daß sie durch einen baldigen Tod im Krankenhaus von ihren Qualen erlöst wurde.

\* Plauen. Um Mittwoch mittag wurde bei Plauen kurz vor Spur der Arbeiter Willi Wölkner aus Drosendorf von einem Bahnstromwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er mit schweren Kopf- und Beinverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wölkner hatte sich mit seinem Fahrrad an den Bahnstromwagen angelehnt, der ein anderes Auto überholte. Dabei wurde Wölkner umgestoßen, ließ den Stromwagen los und wurde von dem ihm folgenden Bahnstrom angefahren und mitgeschleift.

\* Elsterwerda. Grober Unfall mit einer Sprengpatrone. In Bockwitz explodierte in der Nacht unter heiterem Himmel eine Sprengpatrone auf einer Straße. Bei zwei Häusern wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Wie ich herausstelle, hatte ein Schädelmeister, um seinen Regelbrüder eine Überholung zu bereiten, den Sprengkörper zur Explosion gebracht. Die Polizei hat die Untersuchung über den Vorfall eingeleitet und der grobe Unfall dürfte dem Lebendäbler teuer zu stehen kommen.

\* Halberstadt. Durch ein nicht alltägliches Vorkommen ging eine große Schauspielscheibe des Kaufhauses Dietrich in Scherben. Von den zur Schau gestellten Wiederspielen geriet die eine aus irgendwelcher Ursache in Bewegung, sie neigte sich nach vorn, durchschlug im Fall mit grohem Krach die Scheibe und stieß durch das entstandene Loch den etwas lädierten Kopf neugierig auf die Sitzre. Der Ohnmachtsanfall der Klappe brachte dem Kaufhaus einen Schaden von rund 400 RM, aber auch ein schaustückliches Publikum, das der resoluten Klappe bis zur Dunkelheit beiwohnt abstimmt.

\* Halle a. S. Großfeuer in einer Viehfabrik. Gestern gegen 4 Uhr brach in einem Getreideschuppen der Zentralvieh- und Fleischerei ein Brand aus, bei dem 8 Stockwerke vollkommen zerstört wurden. Die untenen Böden und Betriebsräume wurden vom Feuer nicht mehr erfasst. Da es sich um ein Großfeuer handelte, waren sämtliche Wehren alarmiert worden. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Feuerwehrmann eine schwere Handverletzung, drei weitere sind durch Schnittwunden verletzt worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

\* Senftenberg. Bei der Einfahrt in den Hof der von der 4. Sächsischen Nachrichtenabteilung Dresden als Quartier benutzten Realstube raste ein Bahnzug der Abteilung gegen einen Viehher. Der Viehher starb um und riss einen Teil der Mauer mit. Drei hinter der Mauer spielende Kinder im Alter von sechs bis sieben Jahren wurden von den herabstürzenden Mauerstücken getroffen und schwer verletzt. Das sechsjährige Mädchen eines Arbeiters fiel dabei nach dem Unfall. Nach der sofort eingeleiteten Untersuchung soll den Wagenführer keine Schuld treffen, da die Bremsen des Wagens verstopft hat.

\* Bernsdorf. Was auf der tschechoslowakischen Bahn passieren kann. Aus Bernsdorf wird folgendes berichtet: Von einem Personenzug in Weißböhmen (Station Dubí) fuhrte der auf der Lokomotive befindliche Maschinist ab, ohne daß es der Fahrer bemerkte. Nach kurzer Zeit wurde er aber doch auf den Verlust aufmerksam, drehte aber den Zug zurück und nahm den nur leicht verletzten Maschinisten wieder auf. Dieser trat gleich an die Hebel. Ein Beweis für die Täglichkeit des Personals aber . . .

## Bermischtes.

\* Doppelmord im Norden Berlins. Der 58 Jahre alte Bauarbeiter Bellin, der in der Henriettenstraße im Norden Berlins bei der Familie Schmidbauer wohnt, hat heute seine Geliebte, die 36 Jahre alte Witwe Schmidbauer und deren 72-jährige Tante, durch Schüsse in den Hals getötet, er selbst brachte sich einen Kopfschuß bei. Sein Zustand ist bedenklich. Bellin hat die Tat begangen, weil Frau Schmidbauer ihn wegen häufiger Streitigkeiten, die sie mit ihm hatte, aufgefordert hat, aus der Wohnung auszuziehen.

\* Die Aufklärung des Frauenmordes in der Blücherstraße zu Berlin. Wie die Berliner Abendblätter vom Mittwoch melden, hat die Schlächtergattin Christine Heibusch gestanden, daß sie ihre Schlägerin hinterübers mit einem Schlägerbäll erütteln hat. Als am Sonntag Heibusch mit seiner Tochter ausgegangen war, habe sie sich frisch ins Bett gelegt und gewartet, daß ihre Schlägerin in das kleine Kontor ginge. Als die Schlägerin sich dann in das Kontor begeben habe, hat sich Frau Heibusch mit dem Schlägerbäll von hinten herangeschlichen und so lange auf ihre Schlägerin zugeschlagen, bis diese sich nicht mehr gerührt habe. Um einen Einbruch vorsätzlich zu verhindern, ist Frau Heibusch dann in das Wohnzimmer gegangen und hat das Bett mit dem Schlägerbäll geöffnet. Als Grund für ihre Tat gab die Mörderin an, daß die Schlägerin ihres Mannes sie zur Verzweiflung gebracht hätte.

\* Die Leiche des ertrunkenen Gesandtschaftssakkates Lago geborgen. An der Bismarckstrasse von Wismar wurde am Mittwoch von Anglern die Leiche des am 23. August am Badestrand ertrunkenen columbianischen Gesandtschaftssakkates Janario Lago aufgefunden und geborgen. Für die Aufklärung der Leiche hatte die columbianische Botschaft eine Belohnung von 1000 Mark ausgestellt.

\* Notlandung eines Verkehrsflugzeuges. Das aus der Linie Hamburg-Frankfurt am Main verkehrende Flugzeug D 877 erlitt gestern nachmittag über Salzwedel Propellerbruch und ging im Gleitflug nieder, um sich einen geeigneten Landungsplatz zu suchen. Dabei brach der zweite Propeller. Bei der unweit Wismar erfolgten Notlandung zerstörte dann auch der dritte Propeller. Das Fahrwerk wurde beschädigt, auch die Tragflächen trugen Verhüllungen davon. Die Passagiere, die lärmlos unverletzt blieben, ließen ihre Reise mit der Bahn fort.

\* Ein Kriegsverlebster im Selbstfahrer. Am 2. September wird in Paris der deutsche Kriegsverlebster Drossart von Hamorn bei Duisburg eintreffen, der die Reise von seiner Heimatstadt bis Paris in einem Selbstfahrer zurücklegte.

\* Bütthaus wegen Gehlerei. Die Tochter eines Kolonialwarenhändlers in Köln hatte sich von einer Nachbarin ein Paar Strümpfe mitbringen lassen und sie aus der Ladenfaßre bezahlt. Die Frau drohte nun, die Sache den Eltern zu erzählen und erwartete von dem Mädchen 2½ Jahr lang Schweigegeld aus der Tasche. Sie erhielt wegen vorgegebener Gehlerei in Tateinheit mit Verleitung zum Diebstahl 1½ Jahr Gefängnis.

\* Schiffungslüg auf dem Ohio. Auf dem Ohio gestern der Dampfer "Altaqua" gesunken. Die gesamte aus 14 Mann bestehende Besatzung wird vermisst.

\* Schwere Unwetter in Mailand. In den gestrigen späten Abendstunden traf die Wiedlung ein, daß Monga, eine der bedeutendsten Industriestädte, von einem schweren Gewitterregen und Hagel, der auf den Feldern großen Schaden anrichtete. Dann legte ein furchtbare Sturm ein, der vier Fabrikshallen zum Einsturz brachte. Die Trümmer durchschlugen die Dächer der Fabrikgebäude, wobei zahlreiche Arbeiter getötet und verwundet wurden. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt, dagegen beträgt die Zahl der Verletzten weit über 100.

\* Trümmer des verschollenen amerikanischen Küstenflugzeuges angepult. Im Port Townsend (Washington) sind Trümmer angepult worden, die mit Bestimmtheit bewiesen, daß das an der pazifischen Küste versteckende Flugzeug, das am Sonnabend mit zwei Piloten und fünf Passagieren in Victoria (British-Kolumbien) nach Seattle aufgetragen war, am Sonnabend auf See verloren gegangen ist. Unter den Trümmern fand man ein Tagebuch und eine Tasche, die dem Mitglied der Arbeiterpartei und früheren Mitglied des englischen Unterhauses Macmillan Scott gehören.

## Wetterstände der Molbau, Elbe und Oder.

Tag	Molbau	Elbe	Oder															
			No.	Mo-	Sa-	Rim-	Sta-	Wet-	Beit-	Hus-	Dres-	Ries-						
	na-	na-		burg	nd	mer-	zg	na-	den	ne-								
20.	—	4	—	90	55	—	12	—	28	+	19	50	—	48	—	199	—	147
20.	—	2	—	80	55	—	15	—	30	+	30	50	—	44	—	201	—	140

CAPITOL

die  
Perle  
Riesa

Gute Donnerstag  
Damen-Film-Wettbewerb und Modellwagen.

Ab Freitag bis Montag: Die größte Überraschung der Saison, trotz Sommerhitze brachte

## Frauenarzt Dr. Schäfer

nur ausverkaufte Hörer in allen Großstädten. Frauenarzt Dr. Schäfer, der Film hat sich kein so großes Problem mit Ewigem Holz und überwältigt. Dieses menschliche Blend begegnet und Frauenärzte täglich. Wir bedauern oft, das wir nicht fest nach unserer Überzeugung handeln dürfen. Im Interesse der Menschheit müssen wir für ein anderes, aus dem Geiste der Gegenwart gedrehten Geist kämpfen. Frauenarzt Dr. Schäfer wird das Tage vorab auch von Niels und Hungen gebildet. Darum ärgern Sie nicht und wählen nach Möglichkeit die ersten Vorstellungen. Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntag 1, 5, 7 und 9, 15 Uhr.

U.T. Goethestr. 102

Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag

**Harry Piel**

der Künstler aller

**Mann gegen Mann**

Ein echter Harry Piel-Film. Das Publikum rät Beifall. Ein schöner Abenteuerfilm, im Hintergrund die prächtige Gebirgswelt. Der Erfolg von allen bisher gezeigten Piel-Filmen. Vorführung 7 u. 9. Sonntag 5, 7 u. 9.

Sonntag ab 1,2—5 Uhr große Kindervorstellung in beiden Theatern

Zur Hochzeit  
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Nieden, Gedichte, Prologie usw. schnellstens an.  
Grimm-Verlag, Nieden, Baden-Baden.

**Brima Mäntelchen**  
junge Habsuden  
frisches Rehwild  
lebende Narben  
lebende Schleier  
frische Seetische  
empfiehlt

**Carl Wagner, Gröba.**  
**Schnittblumen**  
verkauft  
Rittergut Börsen.



Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrt  
Aktiengesellschaft.

**Wochenkarten RM. 11.—  
Werktagskarten 9.—**

Rinder die Güte. Die Wochenkarten sind gültig vom Montag bis einschl. Sonntag, die Werktagskarten vom Montag bis einschl. Sonnabend. Beide Dauerkarten berechtigen zur unbedingten Benutzung aller fahrplanmäßigen Dampfer bei beliebigen Fahrtunterbrechungen auf der gesamten Strecke Bautzen — Mühlberg. Nur Sonnenkarten sind vogelfrei.

## Geschäfts-Verlegung.

Einer geehrten Einwohnerschaft und meiner werten Kundenchaft von Riesa und Umgebung zur gef. Kenntnahme, daß ich ab heute meine

### Bier-, Likör- und Weingroßhandlung

in mein neu erbautes Grundstück mit neuzeitlich eingerichteten Kellerzonen und eigener maschineller Eis- und Kühlvorlage

### Lindenstraße 35 (am Schlachthof)

verlegt habe. Für das mir bisher jederzeit erwiesene Wohlwollen dankend, bitte ich, dieses mir auch weiterhin schenken zu wollen. Hochachtungsvoll

Riesa, Lindenstr. 35  
Telefon 694.

**Richard Liebscher.**

Bundwirt u. Geschäftsinhaber.  
**Sucht 2—3000 Mk.**  
neg. gute Sicherh. ab. Hypothek bei gut. Bim. zu leihen.  
Off. u. V. 1808 a. Zgl. Riesa.

**Welcher Schneider meister**  
fertigt unter Garantie für  
Sie u. Bahnhof Herren-  
garderobe für Herren.  
Derren? Angeb. mit Preis-  
angabe für Nachschub u.  
U. 1808 a. d. Tagebl. Riesa.

**Abschlags-**  
**Beamte**  
ob. Ionit rügt. Kraft über-  
trag., wie um. Vertrags.  
bei tägl. 6 Uhr z. Bron.  
"Donaudr."-Verlag Görlitz.

**Gebr. Gaslampen**  
billig abnehmen  
Geschenkideen

für die vielen schönen Gelehrten und Kunstmäzenen am Tage unserer Silberhochzeit  
dauern wir herzlich.

Bettstatt, 28. August 1928.

Brummensoumeister Oskar Riesa  
und Sohn.

## Vereinsnachrichten

Verein der Handelskunde. Freitag, 21. 8. abends  
8 Uhr Versammlung im Restaurant Erdbeeren.  
Ausstellung. Das für Sonnabend, 1. September, ge-  
plante Standort findet nicht statt.  
Motorradfahrt Riesa 1925. Sonntag, 2. 9. 28,  
pünktlich 1,5 Uhr früh Start zum Rennen  
nach Gelenburg.  
Eliz. Turnverein Riesa (E.T.). Sonnabend  
8 Uhr Feuerwehr, 9 Uhr Turnrat bei Röbelz.  
2. 9. 28. 6. der Schützenfestlichkeit. Sonntag, den  
2. September, 8 Uhr 50 min. Schützenfest.

Wochen  
**Schloßteile.**  
1,9 Uhr 100 Mark  
später fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

Wochen Freitag früh

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

Möbelen.

Morgen Freitag

**Schloßteile.**

1,9. 100 Mark

fr. Werk.

Weber, Poppitz.

Brasserie-Restaurant

## Politische Tagesübersicht.

**Bundesministerium für Industrie und Handel:** Am Mittwoch sind von der Bank für Deutsche Industriebilanzierung und des Kreisbündels für die Industriebilanzierung die bei der ersten Umlegung der Industriebilanzierung nach dem Industriebilanzierungsvertrag von den bestellten Unternehmen ausgestellten unveräußerlichen Obligationen vernichtet worden, soweit diese Obligationen nicht für die zweite Umlegung bestimmt worden sind.

**Der Flaggentanz.** Am Freudenbergschen Landtag hat Abg. Hörz (Dnt.) eine kleine Anfrage eingebracht, die darauf Bezug nimmt, daß anlässlich eines Kreisfeuerwehrfestes der Bürgermeister von Priebus den Hotelbesitzer, in dessen Hause der Feuerwehrtag stattfinden sollte, darauf aufmerksam gemacht habe, daß an dieser Veranstaltung die Schuhvertriebene nur teilnehmen dürfen, wenn das Hotel die Reichslage zeige. Darauf wird die Frage geklärt: Ob liegt das Staatsministerium eine so weitgehende Einschränkung der persönlichen Freiheit unter Druck eines behördlichen Votum?

**Wasserlieferungsstandel in einer französischen Stadt.** Wie dem Matin aus Lyon gemeldet wird, ist der Bürgermeister und der Stadtrat von Villefranche-sur-Saône zurückgetreten, da es ihnen noch nicht möglich ist, die mit der Sicherung des Wassers für die Stadt beauftragte Gesellschaft zu verlassen, den seit dem 10. August ins Stocken geratenen Dienst wieder aufzunehmen. Seit dieser Zeit müssen die Bewohner der Stadt sich mit Brunnenwasser begnügen, jedoch besteht, da die Brunnen versiecht sind, Trubelgefahr und bei einigen Bewohnern sollen bereits Krankheitserscheinungen festgestellt worden sein.

**W Deutsches für die französische Fremdenlegion geworben.** Anfang Juli wurde in Kreuz an der Ostbahn der österreichische Staatsangehörige Franz Mayer wegen Beschimpfung und Werbung von Deutschen für die französische Fremdenlegion verhaftet. Aus Briefen an die französische Botschaft geht hervor, daß er bereits 30 Deutsche für die Fremdenlegion geworben hatte. Das große Schöffengericht in Schiedsmühl verurteilte Mayer wegen Betruges und Werbung von Deutschen zum ausländischen Heeresdienst zu nur sechs Monaten Gefängnis.

## Interparlamentarische Union.

vda. Am Mittwoch nachmittag trat der Interparlamentarische Rat zu einer kurzen Sitzung zusammen, um über Ort und Zeit der nächsten Konferenz zu beraten. Beschlusso wurde, daß die nächste Konferenz der Interparlamentarischen Union erst 1929 stattfinden soll, und zwar in einem der drei Länder, von denen Einladungen ergangen sind (Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn). Bestimmte Beschlüsse über Ort und Zeitpunkt und über die Tagesordnung wird das Exekutivkomitee der Union dem Rat in seiner nächsten Sitzung im Herbst kommen lassen. Professor Schäfle, der die Beratungen leitete, an denen von deutscher Seite noch Reichstagspräsident Voß teilnahm, schloß die Sitzung, indem er den Vertretern der drei einladenden Länder den Dank des Rates ausdrückte.

Im Laufe des Mittwoch tagten noch mehrere Kommissionen. Die Kommission für politische und organisatorische Fragen beschloß, die Frage des parlamentarischen Sozialismus durch eine Unterkommission weiter bearbeiten zu lassen, die aus drei Mitgliedern bestehen soll und an der deutschstädt. Abg. Dr. Wirth teilnehmen wird.

Der Ausschuß für soziale und humanitäre Fragen überwies den von der Reichstagsabgeordneten Franz Schröder (Soz.) ausgearbeiteten Entwurf für Richtlinien eines internationalen Schutzes von Mutter und Kind an eine Unterkommission.

Der juristische Ausschuß erörterte auf Grund der Entscheidung Heiles insbesondere die Sätze 9 dieser Entschließung, wonach territoriale Veränderungen nur gemäß völkerrechtlichen Regeln und auf Grund des frei zum Ausdruck gebrachten Willens der betroffenen Bevölkerung vorgenommen werden dürfen. Auch hier wurde zur näheren Prüfung der einschlägigen Fragen eine Unterkommission eingesetzt, die von deutscher Seite Professor Schäfle angehören wird. Außerdem wurde beschlossen, sofort das Problem der Bevölkerung von Friedensbrechern in Angriff zu nehmen und den einschlägigen Fragenkomplex auszudehnen auf die Frage, ob nicht schon die Hebe zum Kriege bestraft werden soll. Der juristische Ausschuß beschloß ferner, die Kommission für Abrüstungsfragen durch die Wahl einiger Juristen zu einem gemischten Komitee zu erweitern, das insbesondere die sogenannte Sicherheitsfrage erörtern soll.

## Ein unbekannter Brief Wilhelm II.

vda. Nach der Ablehnung der sogenannten "Buchhaus-Vorlage", die im Jahre 1899 auf veröffentlichen Bunsch des Kaisers im Reichstag eingereicht worden war, in der Auflösung zum Streit und Streitvergeben mit Buchhaus-Krone bedroht waren, bat Kaiser Wilhelm II. an den damaligen Reichskanzler Fürst Hohenlohe am 26. Juni 1899 ein Schreiben gerichtet, das jetzt zum erstenmal aus den hinterlassenen Papieren des Fürsten Hohenlohe im "Abend" abgedruckt wird. Der Brief des Kaisers lautet wie folgt: "Nachdem der Reichstag sich jetzt vertrat, daß dringt es mich, Dir meine wärme Anerkennung für die energische und sachgemäße Weise auszusprechen, womit Du die Buchhaus-Vorlage vertreten hast. Aufgeschoben ist aber nicht ausgehoben. Das Bürgeramt hat anscheinend für den Augenblick gegen besseres Wissen en rose campagne (außer der genannten Linie) vor dem Sozialismus, der es attackiert, fortbestanden. Um so schwieriger muß die Regierung jetzt kämpfen, daher muß die Vorlage im kommenden Herbst wieder vorgelegt werden und das Haus sie annehmen oder verschwinden. Betreits bei Vorfall Breslau-Ballestrem ist der letztere völlig im Unrecht. Es muß an der mit aller Schärfe festens Bismarcks ein für allemal festgelegten Gepflogenheit festgehalten werden, daß die Kompetenz des Reichstagspräsidenten an den Grenzen des Bundesstaates anhört; das steht, einen meiner Minister zur Ordnung zu rufen oder zu rektifizieren, besitzt er nicht und will ich mit das ein für allemal verbeten haben. Es ist ihm dieses an eröffnen Breslau ist wegen seiner quellen Vertheidigung der Vorlage zu belobigen." Der damalige preußische Handelsminister Breslau batte bei der Befürwortung der Buchhaus-Vorlage den Reichstag beleidigt, so daß er sich eine sanfte Rüge des damaligen Präsidenten Graf Ballestrem gefallen ließ. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der damals ziemlich 81 Jahre alt war, vertrat im Herbst wieder zur Befürchtung kommen und er sein Bedauerns tun werde, um sie zur Annahme zu bringen. Befreit des Vorfalls Breslau-Ballestrem werde er die altherkömmlichen Befehle ausführen und künftig an dem vom Fürsten Bismarck aufgestellten Grundsatzen festhalten, daß die Kompetenz des Reichstagspräsidenten an den Grenzen des Bundesstaates aufhört. — Die Buchhaus-Vorlage ist aber bekanntlich trotzdem nicht angenommen worden.

## Die Genfer Minderheitentagung.

### Zwei bemerkenswerte Erklärungen.

On der Mittwochmittag-Sitzung der Minderheiten-Tagung bezeichnete der bekannte Führer des Deutschen in Rumänien, der Abg. im Bulgarischen Parlament, R. Brandt, als Aufgabe der Minderheitenkonferenz die Fortsetzung nach einer häufigen partizipativen Minderheitenkommission beim Volksbund und nach immer größerer Verbreitung der Kenntnis über die Minderheitenfragen. Der Redner wies auf die abgründige Unkenntnis der Minderheitenfragen gerade bei denjenigen hin, die über das Los der Minderheiten zu entscheiden haben. Die Minderheiten müßten jedenfalls und öffentlich dagegen Einfluß erheben, daß man mit dem Wohl und Weile von Millionen von Menschen spielt und sie begünstige. Man verlange von den Minderheiten Loyalität und eine Erfassung, die die Minderheitengruppe niemals begrenzen könnten. Es sei vollständig überflüssig, derartige Forderungen an die Minderheiten zu stellen. Die Loyalität der Minderheiten bedeute einen inneren Zusammenhang und ein Verwurzelsein mit der Heimatsscholle. Dies sei die einzige Grundlage der Treue der Minderheiten zu ihrer Heimat. Die Minderheiten seien lebende Organismen, die man nicht mit Unterdrückung und Schikanen aus der Welt schaffen können. Verlogenheit und Unehrlichkeit treffe man auf Schritt und Tritt bei der Behandlung der Minderheitenfragen. Der bisherige Leiter der Minderheitenabteilung, Colban, habe es auf seinem zahlreichen Reisen nicht einmal für nötig erachtet, sich mit den Minderheitengruppen in Verbindung zu setzen, sondern habe seine Kenntnis der Lage der Minderheiten lediglich aus den amtlichen Mitteilungen der Regierungen geschöpft. Brandt schloß mit dem ersten Hinweis, daß vor allem der Friede und die Zukunft Europas von der Lösung der Minderheitenfrage abhängig seien. Diese Lösung würden die Minderheiten immer verlangen.

Der Vertreter der ukrainischen Minderheiten in Polen, der zum ersten Male an der Tagung der Minderheiten teilnimmt, gab folgende Erklärung ab:

Das ukrainische Volk bewohnt mit einer Stärke von 40 Millionen ein geschlossenes Gebiet im Osten Europas. In jenen Gebieten, die seinerzeit zum russischen Gebiete gehörten, bildete das ukrainische Volk im Jahre 1917, in jenen, die zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörten, 1918 seinen eigenen unabhängigen Staat. Mit Wassergewalt wurde dieser Staat einerseits von den Russen, andererseits von den Rumänen und Polen angegriffen und durch Übermacht besiegt. Das Gebiet der Ukraine teilten die Sieger untereinander auf. Das Territorium der Ukraine fiel teilweise an die Tschechoslowakei. Diese Vergewaltigung des ukrainischen Volkes wurde auch von den Staatsmännern

der Siegerreiche funktioniert, die damit auch die Verantwortung für die neue Grenzziehung nach dem Kriege übernahmen. Wir, die Vertreter des ukrainischen Volkes, erklären, daß das ukrainische Volk mit der Tatsache seiner Mitgliederung in fremde Staatskörper nicht einverstanden ist. In keinem der Staaten, in denen augenscheinlich das ukrainische Volk gegen seinen Willen lebt, ist es nationale Minderheit, sondern es bildet in dem von ihnen geschlossenen Gebieten überall die absolute Mehrheit. In der Erwägung, daß der Kongress der organisierten Minderheitengruppen die Frage der Staatsbildung nicht in den Kreis seiner Beratungen einzieht, ohne mit dieser Beschränkung positiv oder negativ zur staatlichen Bestrebung Stellung zu nehmen, in der Erwägung, daß das Hauptziel des Nationalitätenkongresses, die kulturelle Entwicklungsfreiheit nicht einmal in den Grenzen fremden Staaten gewährleistet ist, haben wir uns zur Beteiligung an den Arbeiten des Kongresses entschlossen. Dabei erklären wir aber ausdrücklich, daß wir bei unserem Eintritt als Mitglieder des Kongresses der nationalen Volksgruppen auf unsere Bestrebungen, die soeben angedeutet sind, keinesfalls verzichten.

### Appell der Minderheitentagung an Kellogg.

tu. Genl. Die vierte europäische Minderheitentagung hat am Mittwoch beschlossen, folgenden Appell telegraphisch an den Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Kellogg, zu übermitteln:

Staatssekretär Kellogg, dem Schöpfer des Friedensschutzspakts! Der Krieg ist geendet! Nun die Sache der Gewalt soll das Recht treten. Neutralität wirkt Friedefördernd; Recht ist Friede. 35 Millionen europäischen Menschen, die als nationale Minderheiten bezeichnet werden, Glieder von 12 verschiedenen Völkern verteilt auf 17 Staaten, kämpfen um ihr Völklund, um ihre Staatsbürgerschaft und wirtschaftliche Gleichberechtigung. Sie kämpfen tief durchdrungen von der Sittlichkeit unseres Rechts. Die Unterdrückung und Vergewaltigung unserer Rechte ist eine schwerwiegende Gefahr für den Frieden. Friede zwischen den Staaten wird erk dann herstellen, wenn der Friede auch zwischen den Völkern hergestellt wird. Diesen Frieden wollen wir. Sie, Herr Staatssekretär, haben durch Ihr Werk ein so hohes moralisches Niveau erworben, daß wir Sie bitten, dieses Niveau bei den Unterzeichnern des Paktes für die Vermöhlung unserer Rechte einzurichten. Rufen Sie Ihr Werk, indem Sie nach der Achtung des Krieges die Achtung der Unterdrückung und Vergewaltigung unserer Rechte herbeiführen.

### Die Bellegung des Falles Lambach.

Der Spruch des deutchnationalen Verteidigungsgerichts in der Lambach-Affäre zeigt, daß es inzwischen gelungen ist, diese kritische Angelegenheit innerhalb der Deutchnationalen Partei zu ordnen. Der Auskluß Lambachs ist nunmehr rückgängig gemacht und die Tatsache, daß ein Verweis ertheilt wurde, zeigt deutlich, daß weitere Konsequenzen nicht mehr eintreten werden. Wie man hört, wird der Abg. Lambach sich mit dem neuerlichen Urteil austreden geben und auch die andere Seite der Deutchnationalen Partei, die den Auskluß Lambachs gefordert hatte, wird dieses Urteil anerkennen. Inzwischen ist bereits der Versuch gemacht worden, zwischen den streitenden Parteiteilen und den Organisationen der deutchnationalen Arbeitnehmerchaft ein Einvernehmen herzustellen.

### Hindenburg besucht Ober- und Niederschlesien.

Reichspräsident von Hindenburg wird am 17. und 18. September die Grenzmark-Oberschlesien besuchen. Der Reichspräsident trifft mit dem sehr lärmenden Berliner Reichstagsabgeordneten Börsig am Montag, den 17. September, in Oppeln ein, wo er von dem Oberpräsidenten, dem Landeshauptmann und den Spiken der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Reichswehr begrüßt werden wird. Der Reichspräsident wird darauf sofort im Auto nach dem Industriebezirk zum Besuch der Städte Hindenburg, Beuthen und Breslau weiterfahren. Am Abend findet im Oberpräsidium in Oppeln ein großer Empfang des Vertreter der Bevölkerung und der Wirtschaft statt. Am zweiten Tage wird der Reichspräsident die Stadt Katzbach besuchen, wo er von der oberösterreichischen Provinzialverwaltung empfangen wird. Von Katzbach geht er nach dem Reichspräsidenten nach Breslau.

Der Reichspräsident wird in Begleitung des Staatssekretärs Meißner und seines Sohnes, des Majors von Hindenburg, von Oberschlesien kommend, am 18. September um 18.00 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Breslau eintreffen. Am Abend findet im Oberpräsidium ein großer Empfang statt. Am 19. September macht der Reichspräsident zunächst eine Rundfahrt durch Breslau. Um 11.00 Uhr vormittags wird im Rathaus ein Begrüßungsakt seitens der städtischen Körperschaften stattfinden. Es folgt ein Frühstück, das die Provinzialverwaltung im Landeshaus gibt. Am nächsten Morgen fährt der Reichspräsident nach Breslau, von dort nach Görlitz und nach Frankfurt. Danach erfolgt seine Rückfahrt nach Görlitz und ein Besuch bei Verwandten im Kreise Steinau. Anschließend begibt sich der Reichspräsident für drei bis vier Tage ins Mandaverglände in der Gegend von Görlitz-Gaudau.

### Havas über die Verhaftung zweier Deutscher in Sondernheim.

Havas gibt in einer Meldung aus Mainz folgende Darstellung von der Verhaftung zweier Deutscher in Sondernheim: "Um 20. August kam es in Sondernheim, wo gerade ein Jahrmarkt abgehalten wurde, zu einem Zwischenfall. Zwei französische Unteroffiziere des Garnisons von Germersheim wurden von mehreren deutschen Arbeitern bestohlen. Sofort wurde eine Untersuchung eingeleitet und die Gendarmerie von Germersheim nahm dieser Tage zwei Männer fest, die mit den Unteroffizieren konfrontiert wurden. Einer von ihnen, der einwandfrei erkannt wurde, wurde in Haft genommen und in das Vandauer Militärgefängnis gebracht. Der andere wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

### Chamberlains Erholungsreise.

London. (Rumpf.) Chamberlain ist heute früh nach Liverpool abgereist, wo er für eine lange Erholungsreise einzutreffen wird. Er ist dankbar und hatte müde Augen. Er trug den durch neuralgische Schmerzen geschwundenen Hut in einer Binde, ging langsam und hüpfte sich auf seinen ältesten Sohn. Seine Freude wird ihm nach dem Panama-Kanal führen. Die Rückfahrt erfolgt über S. Francisco und Montreal. Seine Frau, sein zweiter Sohn und seine Tochter begleiten ihn.

### Das Zentrum zu dem Besluß des Breslauer Reichsbanners.

Zu dem Besluß des Breslauer Reichsbanners, anlässlich des Besuchs des Reichspräsidenten von Hindenburg an den Ehrengräbern für den Reichspräsidenten nicht zu beteiligen, schreibt das Berliner Zentrumsorgan, die "Germania": "Als seinerzeit der zum Staatspräsidenten des Reichstages gewählte deutchnationale Abgeordnete Graef sich weigerte, dem Reichspräsidenten Ebert den üblichen Antrittsrede zu machen, da war es gerade die sozialdemokratische Presse, die diesen würdevollen Benehmen aufs höchste gehetze. Der Breslauer Besluß sieht dem tapferen Benehmen dieses Abgeordneten veraweltlich ähnlich. Er ist um so bedauerlicher, als der Reichspräsident bei wichtigen Gelegenheiten gerade dem Reichsbanner Worte gewidmet hat, die sein Benehmen lichen, allen politischen Gruppen mit Achtung und Verständnis gerecht zu werden. Daß die Achtung umgedreht auch dem Präsidenten der republikanischen Staatsordnung allein entgegengetragen wird, ist eine Forderung, die gerade von einer sich republikanisch nennenden Organisation an erster Stelle erfüllt werden sollte. Für die Zentrumspartei ist jedenfalls zu dem Breslauer Besluß zu sagen, daß sie ihn auf das schwärfste mißbilligt. Man darf erwarten, daß diese Mißbilligung auch im Bundesvorstand des Reichsbanners mit alter Einfriedenheit zum Ausdruck gebracht wird. Das Breslauer Zentrum ist übrigens, soweit wir unterrichtet sind, im Reichsbanner nicht vertreten."

### Flaggenfrage im Münchener Stadtrat.

vda. Die sozialdemokratische Stadträteaktion in München batte vor kurzem den Antrag eingebracht, aus Anlaß der Grundsteinlegung zum Studienbau des Deutschen Museums die städtischen Gebäude in den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold, in den Landestädten weiß-blau und in den Stadtfarben Schwarz-Gold zu flaggen. In der letzten Stadtratsitzung, in der der Antrag eine längere Debatte auslöste, erklärte Oberbürgermeister Schärmig, die wiederholte Behandlung der Flaggenfrage zeige deutlich, wie notwendig eine Rendition des derzeitigen Zustandes sei und stellte den Antrag, sowohl in den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold wie auch Schwarz-Weiß-Rot zu flaggen. In der Abstimmung wurde dieser Antrag und ebenso der sozialdemokratische Antrag angenommen; alle übrigen eingebrachten Anträge wurden abgelehnt. Die Stadt wird Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot flaggen.

### Reise englischer Bergwerksleiter nach Deutschland.

Eine Gruppe von 100 Mitgliedern des nationalen Verbundes der Bergwerksleiter führt, den Blättern zufolge, am 8. September zu einem Besuch nach Deutschland ab. Sie werden deutsche Städte im Naherheben besichtigen und die dortigen Arbeitsmethoden studieren. Es sollen u. a. die Grubewerke sowie die Städte Oberhausen, Gingen und Köln besichtigt werden.

### Stillegung in der Dürener Textilindustrie.

Heute sind in Düren und Umgebung sämtliche Betriebe der Textilindustrie stillgelegt worden, nachdem der Textilarbeiterverband am 16. August der Gewerbelegislatur zum 29. August geführt hatte. Von der Ausprägung bis auf die Rundfahrt des bisherigen Vorsitzenden durch die Textilgewerkschaften zurückzuführen ist, werden etwa 40 000 Weber und Websteherinnen betroffen. Die Textilgewerkschaften fordern eine 10prozentige Lohnerhöhung, vom Textilarbeiterverband wird eine kurzfristige Verkürzung des bisherigen Tarifes vorgeschlagen, da die Firma Schäffer in absehbarer Zeit einen Rohstoffabbau verlange.

## Haussuchung in Hugo Stinnes' Privatsitz.

Ura. Am Dienstag nachmittags wollten Berliner Kriminalbeamte in Hamburg, um im Bereich mit der Hamburger Polizei die Untersuchung durchzuführen, wie weit Hugo Stinnes in die Kriegsanleihenverwaltung st. Ingbert. Neben Geschäftsräumen des Stinnes'schen Büros am Jungfernstieg, die bereits früher durchsucht worden waren, wurde diesmal auch in den Privaträumen von Stinnes eine Haussuchung vorgenommen.

Wie der "Hamburger Anzeiger" hört, wurde bei der Untersuchung seines Material gefunden, daß Anschrift über die Verleihungen von Stinnes zu der Miete der Kriegsanleihenbeschaffungen gebracht hätte. Die Beamten ließen wieder nach Berlin zurück. In Fortführung der Untersuchung soll in den nächsten Tagen Herr Stinnes selbst vorstehen, aber nicht in Hamburg, sondern in Berlin. Augenblicklich befindet sich Herr Stinnes in Wiesbaden, von wo aus er in den letzten drei Tagen eine geschäftliche Reise nach England unternahm.

### Gewissnahrungen von Hugo Stinnes zur Kriegsanleihe-Ausliegenheit.

Berlin. (Rundschau.) Heute vormittags erschien Hugo Stinnes zur Auslieferung seines Rechtsbeistand im neuen Kriminalgericht in Wobbelin zur Vernehmung. Hugo Stinnes ist von dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Hesse in der Kriegsanleiheabteilung geladen, um sich gegen die in diesem Zusammenhang erprobten Beschuldigungen zu äußern. Das dieser Tage in den Räumen der Stinnes'schen Unternehmungen beschlagnahmte Material wird ebenfalls zum Gegenstand der Vernehmung gemacht werden, um auf diese Weise Klarheit darüber zu schaffen, ob Hugo Stinnes, der definitiv seinem Rechtsbeistand von Waldbott die für den Unterherrschaft benötigten Geldmittel zur Verfügung gestellt hat, von dem Verwendungszweck dieser Summe etwa Kenntnis gehabt hat.

## Aenderung des schweizerisch-deutschen Schiedsgerichts und Vergleichsvertrages.

Bern. Das Eidgenössische Politische Departement teilt mit: Am 29. August ist zwischen dem deutschen Gesandten Adolf Müller und dem Vorsitzer des Eidgenössischen Politischen Departements unter Ratifikationsurkunde ein Protokoll unterzeichnet worden, das eine Aenderung des zwischen der Schweiz und Deutschland abgeschlossenen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrages vom 3. September 1921 zum Inhalt hat. Der Vertrag entprach nämlich nicht mehr der Sachlage, die sich durch die seitens des Deutschen Reiches erfolgte Anerkennung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofes für rechtliche Streitigkeiten ergeben hat. Das soeben unterzeichnete Protokoll besagt, daß das Schiedsgerichtsgerichtliche oder gerichtlichen Erledigung aller rechtlichen Streitigkeiten in den Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland einzuführen. Was die Streitigkeiten nicht rechtlicher Natur betrifft, so bleiben sie dem Vergleichsverfahren unterworfen, wie es in dem Vertrag von 1921 vorgegeben ist.

## Der Streit um die Zuständigkeit des Gemischtens griechisch-türkischen Ausschusses für die Türkei entschieden.

Amsterdam. Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat am Dienstag über die vom Völkerbundrat gestellte Frage der Zuständigkeit des Gemischtens griechisch-türkischen Ausschusses für die Türkei entschieden. Der Gemischte Ausschuss, der sich aus vier Griechen, vier Türken und drei Neutralen zusammensetzte, war zur Abschaffung des durch den Lausanner Frieden und späteren Abkommen vorgeschriebenen Bevölkerungsaustausches und zur Regelung der damit zusammenhängenden Fragen über Eigentum, Rechte und Interessen eingefügt worden. Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ausschusses sollten nur auf Beschluss des Gesamtausschusses dem Gemischtens griechisch-türkischen Gerichtshof in Konstantinopel vorgelegt werden. Die griechischen Mitglieder des Ausschusses wandten sich jedoch auf eigene Faust an den Gerichtshof. Die Türkei besaßte den Völkerbundrat mit der Angelegenheit, der den Fall dem Internationalen Gerichtshof zur Entscheidung überwies. Dieser entschied am Dienstag im Sinne der Türken, indem er bestätigte, daß nicht die einzelnen Parteien, sondern nur die Gemischte Kommission in Gesamtheit eine Angelegenheit des Gemischtens Schiedsgerichtshofs in Konstantinopel unterbreiten und auch darüber entscheiden könne, ob die Verhandlungen für eine solche Beratung gegeben seien. Die Gemischte Kommission habe unbeschränkte Gewalt zur Regelung der Auswanderung, Rückübertragung und Vereinigung aller damit zusammenhängenden Fragen und sei auch die einzige maßgebende Stelle für den Bevölkerungsaustausch zwischen der Türkei und Griechenland.

## Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband zu den Vorgängen bei der Sparkasse St. Ingbert (Saargebiet).

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband teilt mit: Bei der Prüfung der Vorgänge bei der Sparkasse St. Ingbert wird teilweise in den Kreise der zur richtigen Beurteilung der Sachlage wesentliche Umstand nicht genügend hervorgehoben, daß es sich um eine im Saargebiet befindliche und damit z. B. der Befreiung und Auflösung der deutschen Länder entzogene Sparkasse handelt. Seit Beginn des Saarregimes ist jeder Betrieb (auch Nordeisenbahnen) zwischen den saarländischen Sparkassen und den von früher her zuständigen deutschen Sparkassenverbänden unterlagt und auch tatsächlich unterbrochen. Insbesondere mußten sie bei den deutschen Sparkassen obligatorisch eingeführten Revisionen und Kontrollen bei den Räumen des Saargebietes unterbleiben, ohne daß entsprechende ausreichende Maßnahmen des Saarregiments getroffen und durchgeführt wurden. Das fehlen jeglicher geordnete Revisionstätigkeit ist der Grund, weswegen die jetzt in St. Ingbert festgestellten Mängel in diesem Ausmaße überhaupt einzusehen und durch Jahre verschleiert werden konnten. (Die Verlustgeschäfte sind im übrigen nicht mit Spekulationsgewinnen, sondern mit ausländischen Geldern, finanziert worden, deren hohe Vergütung für die Sparkasse Anteil zur Spekulation, risikanten Anlage hat.)

Im Interesse des Unterhalts der deutschen Sparkassen ist es gelegen, wenn die Presse bei ihrer Berichterstattung über St. Ingbert die oben aufgezeigten Zusammenhänge berücksichtigt. Nur dann können Maßnahmen und

teilliche Schlüssefolgerungen über das deutsche Sparkassenwesen vermieden werden."

## Verhaftungen

in der St. Ingberter Sparfassangelegenheit.

St. Ingbert. (Rundschau.) Der Kaufmann Julius Platz, Inhaber der Firma Platz & Co. in St. Ingbert, einer Zweigstelle der Baltic-Werke in Heidelberg, ist gestern verhaftet worden. Der Firma Platz hatte die Sparkasse St. Ingbert über 4 Millionen Mark Kredit gewährt, obwohl deren Finanzen schon damals völlig zerstört waren. Die Staatsanwaltschaft in Ludwigshafen wurde ferner eriuert, den Inhaber der dortigen Firma Weidner, den Bruder des verhafteten Hinrichs Weidner, festzunehmen, der die treibende Kraft bei der Vergedung des Kredits gewesen sein soll und selbst einen ungedeckten Kredit in Höhe von einer Million erhalten hatte. Auch in Heidelberg stehen die Verhaftungen des Inhabers der Baltic-Werke bevor.

Wie die "westdeutsche Zeitung" berichtet, batte der Präsident des Bandes, Scherer, gestern mit dem Ministerialen der Regierungskommission für Finanzen, Moritz, eine Unterredung über die Frage, wie der Stadt St. Ingbert geholfen werden könne. Moritz teilte mit, daß er in den nächsten Tagen ganz bestimmt Vorschläge der Regierungskommission unterbreiten werde, die geeignet seien, unverzüglich Hilfe zu bringen und zwar besonders den Einlagen von Spargeldern, dem Handwerk und den Geschäftsbetrieb. Die endgültigen Sanierungsmaßnahmen können erst nach Abschluß der sehr komplizierten Revision eingeleitet werden, die voraussichtlich noch 8 Monate in Anspruch nehmen wird.

## Der Auflebensfond der Dahmer Stadtparkasse.

Der mißglückte Versuch der Dahmer Stadtparkasse, ihren Auflebensfond als alte Kriegsdenkmäler bei den aufständigen Aufwertungsbehörden anzumelden, hat auch seinerzeit bei der Reichsschuldenverwaltung das größte Aufsehen erzeugt; man hielt es für unglaublich, daß eine städtische Behörde so wenig die gesetzlichen Bestimmungen kannte. Die Anmeldung, die vor etwa einem Jahre erfolgte, bezog sich auf Auslobungsrechte in Höhe von 50.000 Mark, so daß, falls die Reichsberichtigung der Anmeldung von den Aufwertungsbehörden nicht endete, worden wäre, der Stadt Dahme bei der Auslobung und Aufwertung etwa ein Betrag von 250.000 Mark zugefallen wäre. Bei der Reichsschuldenverwaltung ist man bis gegenwärtig noch nicht ganz im klaren, ob es sich bei diesem Versuch um eine grobe Fahrlässigkeit oder um einen Betrugsvorfall handelt. Von der Reichsschuldenverwaltung werden, wie gestern berichtet, die Akten voraussichtlich nach Abfertigung des Aufwertungsverfahrens dem Reichsfinanzministerium zur weiteren Entscheidung überreicht werden, und von der Prüfung wird es abhängen, wie weit in disziplinarischer oder strafrechtlicher Hinsicht eine Verfolgung der häblichen Beamten Platz greifen muß.

## Die Arbeiten für die Audienzstellung des neuen Lustschiffs.

Friedrichshafen. Über den Stand der Audienzstellungsarbeiten am neuen Lustschiff erfahren wir, daß nunmehr bereits 3 von den 5 Motoren eingebaut sind. Die Füllung der Gaszellen, die etwa 8 Tage in Anspruch nimmt, kann erst in der kommenden Woche erfolgen. Man nimmt demnach an, daß das Lustschiff bis zur übernächsten Woche fabrikbereit gemacht werden kann.



## Neubestellungen

auf das in allen Städten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Rieser Tagesspiel für September nehmen ichzeitig entgegen für  
 - Oberen: 2. Höhner, Oberen Nr. 67  
 - Winkig: Frau Hesse Nr. 5  
 - Göhls: E. Lüthje, Nr. 57  
 - Grädel: E. Sandholz, Grethaer Str. 17  
 - - W. Heidenreich, Alleestr. 4  
 - O. Riedel, Oberer Str. 2  
 - Frau Küfe, Kirchstr. 19  
 - Grädel: 2. Höhner, Grädel Nr. 1  
 - Jahnstraße-Obladen: E. Steinberg, Paulus Nr. 8  
 - Salzh: E. Steinberg, Paulus Nr. 8  
 - Langenberg: Otto Schaefer, Bödermeier  
 - Westenholz: Frau Kloppe, Westenholz Nr. 20  
 - Westerholz: E. Schumann, Oppitz Nr. 18  
 - Westerholz: O. Wöhle, Grädel Str. 19  
 - Wöhr: E. Höhner, Grädel Nr. 1  
 - Riedel: E. Steinberg, Paulus Nr. 8  
 - Riedel: Marie Lohndorf, Westerholz, 8  
 - Riedel: W. Schwartze, Oelzly Nr. 41  
 - Oelzly: E. Schumann, Oelzly Nr. 18  
 - Frank: E. Steinberg, Paulus Nr. 8  
 - Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagesspiel-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)  
 - Oberau: W. Schöne, Grädelstr. 18  
 - Gersdorf: Frau Hesse, Gersdorf Nr. 6  
 - Gersdorf: E. Steinberg, Paulus Nr. 8  
 - Weida (Alt): E. Lüthje, Lange Str. 115  
 - Weida (Neu): E. Höhner, Panasstr. 26  
 - Seitholz-Dorf: E. Sandholz, Leichtstr. 18  
 - Seitholz-Dorf: Richard Schöni, Buchbändler

## Unterrichtung des Reichsministers

### Über die Berliner Weltkongress.

Berlin. (Rundschau.) Reichsminister Müller ist heute nachmittag durch einen Sonderkommissar bei Reichsminister für Auswärtiges Dr. Stresemann mit Orland und Voigtland verhandelt und mindestens unterrichtet worden. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird dem Reichsminister in Wiesbaden, auf der Durchreise über die Reichskanzlei nach Genf, nach ergänzende Mitteilungen über die Unterredungen mit Orland und Voigtland machen.

## Som Broder Reichslandtag.

X. U. S. Der Weltkongress für Frieden und Freundschaft durch die Kirchen, zu dem 825 kirchliche Vertreter aus 42 kontinentalen und überseeischen Ländern in Wrag versammelt sind, haben einstimmig mit einer Stimmenthaltung eine Entschließung über die Abschaffung der Kriege auf. Diese Entschließung fordert, daß alle Staaten, die Mitglieder des Weltverbands sind, ihre bewaffneten Kräfte gemäß dem Weltverbundstaat einschränken und ein allgemeines Schiedsgericht annehmen. Der Unterau ruft die Kirchen auf, ihren örtlichen Einfluß zusammen mit dem Weltverbund und den eigenen Mitgliedern dazu zu verwenden, daß diese mit aller Bedeutung die internationalen Abmachungen treffen, die für diesen Zweck notwendig sind.

## Der Weltrekordflieger Bandmann gestorben.

Der Weltrekordflieger Werner Bandmann ist am Dienstag in einem Bödecker Sanatorium einem schweren Magen- und Darmsleiden erlegen. Bandmann, ein Bruder des bekannten Tennisspielers, war im Juli 1914 durch seinen 24-stündigen Rekordflug bekannt geworden. Während seiner Tätigkeit als Kriegsflieger an der Ostfront wurde er abgeschossen und nach Südkorea in die Gefangenenschaft gebracht. Von dort entfloß er und gelangte auf abenteuerliche Weise über China, Nordamerika und Mexiko nach Deutschland zurück. Nach dem Kriege ging er wieder zur Fliegerei und war bei Moersbach fünf Jahre lang als Fliegerer tätig. Vor etwa einem halben Jahr wurde ihm von der Luftwaffe die Fliegemeister im Seeflughafen Travemünde übertragen. Diesen Posten konnte Bandmann aber nur etwa acht Tage ausüben, dann zeigte sich die tödliche Krankheit, die ihn jetzt, nach der geplanten Operation dahingerafft hat.

## Die Fortsetzung.

Dresden. Der Deutsche Forstverein hielt gestern vormittag im Ausstellungspalast seine zweite Volksversammlung ab. Der Hochschulprofessor Dr. Krauth aus Tharandt berichtete über die Standortswirtschaftsbedingungen des Ausstellungsgeländes. Die Tagungsteilnehmer beobachteten von Donnerstag bis Sonnabend mehrjährige Beobachtungen in die ländlichen Staatsforstreviere zu unternehmen. Der Vortragsende schloß die Waldböden in diesen Gebieten und bezeichnete insgesamt das Klima des Erzgebirges als weniger günstig als das der meisten anderen deutschen Mittelgebirge. Auch die Fichte erreichte da, wo sie jahrelang standortsgemäß ist, im allgemeinen nicht optimale Verhältnisse. In manchen Standortlagen des oberen Erzgebirges führt die allgemeine Ungunst des Klimas, besonders die östliche Orientierung, zu rüchtiger Vermoorung. Die ursprüngliche Waldbestockung, die früher noch viel Lärchen und Buchen aufwies, sei bis ins obere Erzgebirge hinauf durch menschliche Eingriffe beeinflußt worden. Der Fichtenanbau sei sehr ausgebildet worden, was sich heute in den niederschlagsärmlichen Lagen in erster Linie durch ungünstigen Einfluß stärkerer Dämmbauarbeiten auf den Wasserhaushalt bemerkbar macht. Weiter sprachen über die Wissensverbreitung des Waldholzes in den ländlichen Einzelhofen Hochschulprofessor Dr. Wiedemann-Werswalde und Forstmeister Grazer-Böhlitz. Gestern nachmittag wurden Gesellschaftsausschlüsse nach Meißen, Pillnitz und Tharandt unternommen.

## Die Seide, die den Kellogg-Pakt unterstieß.

Die beiden deutschen Reichsminister Dr. Bell und Hermann Müller haben bei Unterzeichnung des Verfaßtes damit alle anderen Teilnehmer sehr enttäuscht, daß sie die ihnen gereichte goldene Feder ablehnten und mit eigenem Stifteserhalter ihren Namen unter das nach Entwurf und Umfang jüngste "Friedenswerk" der Sieger gestellt haben. Für die Unterzeichnung des sogenannten "Kriegsabschlußpaktes" haben die guten Bürger von De Havre nur einen großen Prunkfeider aus Gold mit Edelsteinfassungen gefestigt, der dem amerikanischen Außenminister Kellogg bei seiner Ankunft überreicht wurde.

Der Bürgermeister von De Havre ist der Deputierte Leon Meyer, der sich mit Kellogg darüber verständigt hat, daß der Prunkfeiderhalter des Havreianer auch tatsächlich zur Unterzeichnung des Paktes von allen 18 Unterzeichnenden gebraucht wird. Welcher Kellogg hatte für seine Person jedoch noch eingeschüchtert, daß der Feiderhalter in französischen Museumsbeständen kam. Man weiß, daß die Amerikaner große und monsche Mal sehr rücksichtlose Indentenjäger sind, und sie werden zweifellos den Feiderhalter des Kellogg-Paktes für ihr Land beanspruchen. Schon melden sie aber, vorerst schwärmern, französische Stimmen, die sagen, es wäre doch ganz logisch, daß der historische Feiderhalter dort aufbewahrt werden müsse, wo der Pakt, der eine Weltwende bedeutet, unterzeichnet wurde, also in Paris!

"De porto-plume historique, avec lequel sera signé le pacte de la paix" — so erklärte Herr Leon Meyer und zeigte die Gründung seiner Vaterstadt, die jetzt Herr Kellogg nach erfolgter Unterzeichnung des Vertrages überreicht worden ist, mit bestätigtem Gesicht. Der sehr stilisierte Feiderhalter aus massivem Gold ist ein Meisterstück des Künstlers Falize. Dreiundzwanzig verschiedene Blätter und das Wappen von De Havre schmücken ihn. Dreizehn Steme symbolisieren die 18 ersten Staaten der Union. Eine Bandurale trägt die Inschrift: "Die Stadt De Havre dem großen Friedenskämpfer (antl. = Antl. Krieger) seiner Freunde Herrn Kellogg, August 1928." Den Kopf bildet ein Siegel mit dem Monogramm des amerikanischen Staatsmannes. Die Gravuren sind marianisch, die Gemme umfaßt die Männerkrone mit Scheibensteinen. Das Feiderhalterstück ist noch die Devise: "Si vis pacem, para pacem" — in Abänderung des berühmten Romerwortes: "... para bellum. (Wenn Du den Frieden willst, bereite den Krieg vor — im römischen Originalwort heißt es bekanntlich: — den Krieg!)"

Kellogg wird freilich von Militärmusik und von Sona und Gesangstruppen begrüßt. Zugleich: "Vora nosem! Ob nun die Devise aber in Wahrheit von allen Unterzeichnenden des Vertrages beispielhaft werden wird, steht noch nicht fest. Sicher noch nicht fest, so wenig wie die tatsächliche Wirkung dieses widerwurzten Paktes".





## Der Messemittwoch.

**Beispiel.** Das Gesicht der Messe am Messenmittwoch steht für eine auf der gleichen Höhe wie am Vorjahr.

Unter der Goldmünze, Uhren- und Schmuckwarenmesse ist zu berichten, daß die Silberwaren- und Goldindustrie nicht gut abgesetzt. Leuchten und moderne Beleuchtung erfreuen sich reicher Nachfrage. Ein Grund war der Umsatz in zweiter Ware und geringe Imitation bestreitend; auch gute Uhrenteile und alter Schmuck sind begegnet. Im Uhrenhandel zeigt sich keiniges Interesse für gute Uhrenteile und Uhrenabnahmen, mit Ausnahme aller teurer Stücke. In Groß- und Mittelpreisen war das Geschäft mässig, doch bietet man auch teilweise von recht guten Exportaufträgen. Auf der Schuh- und Ledermesse, die planmäßig gestartet wurde, blieb jedoch nach, wurden Schuhmaschinen nicht unbefriedigend verkauft. Die Möbelmesse kennzeichnet sich nach Verbesserungen der meisten Aussteller als mittelmäßig; zum Teil ging das Geschäft über die Ausstellung hinaus. Die Chortextilmesse erzielte eine wesentliche Ergründungsaufträge. In Musikinstrumenten liegt das Geschäft infolge der großen Verbindbarkeit der Mittel unheimlich. Weihnachtsartikel in mittlerer Preissäule finden normalen Absatz. Das Geschäft in Holzspielwaren ist regelmässig. Die Metallmesse steht unter dem Eindruck, daß gerade in der Zeit der Konjunkturabschwächung besondere Sorgfalt der Kundenverbindung gelten muß. Insolgedessen finden zufällige Neuerungen großes Interesse. Auf der Augsburger Wissenschaftsmesse fand sich im weiteren Verlauf der Besuch wie auch die Nachfrage gehoben.

Die Technische Messe und die Baumesse haben durch den Beginn des Straßenbautags eine erhebliche Steigerung des Besuches erfahren. Das Geschäft in Förderanlagen ist bestreitend. In Klein- und Gelbdachmaterial wurden größere Exportaufträge erzielt, ebenso in Augenschäften und in technischem Bedarf für die Elektroarbeiten. Nachfrage bestand nach Bagagen für Giegeleien und nach Farbfilterapparaten. In Werkzeugen und Schlossern wurden Exportaufträge nach südeuropäischen Staaten abgeschlossen. Größeres Interesse zeigte sich für Holzbearbeitungsmaschinen.

## Berichterstattung der „Hochbau“ im Rahmen der Baumesse.

**Beispiel.** In der Reihe der technisch-wissenschaftlichen Vorträge, die im Rahmen des diesmaligen Baumesse abgehalten werden, begann am Mittwoch die Berichterstattung über den Hochbau. Stadtbaurat Max Frankfurt a. M. sprach über die Technik des Hochbaus. Er ging von dem Siegeszug der Technik im Bauwesen aus, der neben den Bauern gleichzeitig den Ingenieur gelehrt habe, der als Ingenieur-Architekt die Bauwissenschaft als Disziplin betreibe und schließlich dann die modernen Methoden des Hochbaus, die schon bei den Erdarbeiten eingesetzt und über Förderband zum Giechturm führten, der das Betonmaterial jeder Arbeitsstelle aufzuführe, so daß alle Verlauffahrten vermieden werden. Statt monogener Betonwände sollte man zur rationelleren Auskostenung Wände mit Hohlräumen her, die auch den Vorteil einer wärmedämmenden Wirkung hätten. Der Berichtende behandelte

dann eine andere Bauweise, namentlich die Turko-Bauweise, bei der eine Schicht hochsteht, die folgende wärmereitung gestellt werde mit dem Ergebnis, dass für die Wärmedämmung günstige Baustoffe entstehen, ferner die Skelettbauweise und die Stahlbauweise. Anschließend sprach Prof. Borkius-Wermer über „Die Technik im Dienste des Wohnens“. Er bezeichnete es als Hauptaufgabe, die Einzelprobleme im großen Zusammenhang zu sehen und so einen Weckruf der Werbung in der Höhe der Neuerungen zu gewinnen. Maßgebend müsse die Unterscheidung von wissenschaftlich und ungewöhnlich von Mittel und Zweck sein. „Die neue Linie im Hochbau“ handelte hierauf Stadtbaurat a. D. Bruno Taut-Berlin in hochinteressanten Ausführungen. Er deutete, daß an der Konstruktion nicht immer die Schönheit eines Bauwerks zu erkennen sei. Schönheit im Bauen bediente vielmehr die heitere, laufende Entwicklung der Bauwerke und die Entwicklung durch Wiederholung trage wesentlich zur Vereinfachung des Hauses bei. Der Redner schätzte besonders die Preisverhältnisse, die gerade auch heute noch bei Neubauten recht wenig beachtet werden. Er wies darauf hin, daß der Grundriss für die Schönheit und Zweckmäßigkeit eines Bauwerkes besonders wichtig sei. Die moderne Bauweise verzichte auf den bis heute üblichen Hof und setze darauf, daß sowohl Vorder- als auch Rückseite die gleiche Architektur aufweisen und die schön sein sollen. Die neue Architektur, so schloß Taut, die heute zwar noch sehr umstritten werde, sei ohne Zweifel von internationaler Bedeutung. Ihre Gefahren lägen lediglich in der Nachahmung. Das Bauen bediente für den modernen Baumeister eine abstrakte Disziplin, aus der wieder die Reinheit der Bauten von heute entstehe.

## 3. Leipzigischer Straßenbautagung.

**Leipzig.** Die Baumesse und der Leipziger Straßenbauverein veranstalteten in diesen Tagen die 3. Große Straßenbau-Tagung, die gestern vormittag im Saal des neuen Rathauses in Anwesenheit zahlreicher Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, namentlich von Verkehrsdepartementen, Wissenschaftlern und Sachverständigen, feierlich eröffnet wurde. Der Vizepräsident der Tagung, Oberbürgermeister Prof. Dr. Brügel, hob in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung des Straßenbaus für das wirtschaftliche Leben hervor. Das Ziel, das man erreichen müsse, sei der Ausbau des deutschen Straßennetzes zu einem neuzeitlichen Verkehrsnetz ersten Ranges, das allen Anforderungen der deutschen Wirtschaft entspricht. Die Wünsche der städtischen Regierung überbrachte Ministerialrat Dr. Sped., der betonte, daß die Regierung stets für das Straßennetz großes Interesse befand. — Für den Rat der Stadt Leipzig betonte Stadtrat Dix den Wert einer guten Straße für die Gesundheit der Menschheit. Den ersten Vortrag hielt Baudirektor Dr. Ing. Paul-Hamburg über „Straßenbauten als Werke der Kunst“. Der Redner würdigte die älteren und modernen Bauten der Verkehrstechnik, sowohl noch der technischen wie auch nach der ästhetischen und künstlerischen Seite hin. — Sobald sprach Prof. Seidler-Dresden über „Bauten und Anlagen im Straßenbau“. Er hob hervor, daß in den letzten Jahren erhebliche finanzielle Anstrengungen zur Verbesserung des Straßennetzes gemacht worden seien. Die Aufgabe sei, das Querprofil der Straßen, den Verkehrs-

bedürfnissen entsprechend, allmählich zu erweitern. Für das Längsprofil müßten die Eisenbahnbauten als Vorbild genommen werden. — Ministerialrat Bildis-München behandelte den „Brückenbau in Bayern im Rahmen des neuzeitlichen Straßenbaus“. Er wies darauf hin, daß wie beim Straßenbau auch beim Brückenbau sich die Notwendigkeit ergeben hätte, vollkommen neue Richtlinien einzuschlagen. In Bayern sei man dazu gekommen, daß die Tragfähigkeit der Brücken nicht nur den jetzigen, sondern auch den voraussichtlichen künftigen Verkehrsverhältnissen entsprechen müsse. — Den letzten Vortrag des Tages hielt Ministerialrat Dr. Sped.-Dresden, der die wichtigen Kundenbauten im sächsischen Straßenbauprogramm behandelt. An Hand von Skizzenbildern zeigte er sächsische Brückebauten, die Straßenbaupläne von Löbau-Zittau und Dresden-Hof, ferner den Ausbau der Straße Leipzig-Chemnitz. Er betonte dabei, daß das sächsische Straßenbauprogramm durch die Mittel der Erwerbslosenfürsorge finanziert würde. Der Donnerstag dient zur Besichtigung von Straßen. Eine Besichtigungsfahrt führt in die Gegend von Leipzig.

## Gerichtssaal.

**Eine Strafprozeß wegen Freiheitsberaubung und Körperverletzung.** In einer etwas ungewöhnlichen Strafsache verhandelte das Amtsgericht zu Dresden gegen den Landwirt Max Alfred Hindesien aus dem Stadtteil Dresden-Nordvorstadt, dem Freiheitsberaubung und gefährliche Körperverletzung vor Laut gelegt wurde. Bei dem Angeklagten war ein landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt, der infolge einer Kriegsverleihung anscheinend nicht mehr ganz auf der Höhe und auch leicht erregbar ist. Er war keine vollwertige Kraft und gab später Anlaß zu Ermordungen. In der zweiten Hälfte war es wiederholt zu Zwischenfällen gekommen. Der Arbeiter soll verschiedene Drohungen gesäumt und auch Angriffe getroffen haben, weglaufen. In einer gewissen Notwehr beständig und um Zwischenfälle zu verhindern will Hindesien den betreffenden Mann vorübergehend in seiner Kammer eingeschlossen haben; eine Freiheitsberaubung sei damit nicht begangen worden. Der Angeklagte wurde darüber hinaus noch beschuldigt, jenen Arbeiter mittels eines Holzantistoffs geschlagen zu haben. Letzteres betrifft er ernsthaft. Die Zeugenauslagen bestätigen dieses aber. Das Gericht hält den Schuldbeweis der Freiheitsberaubung in einem Maße für erwiesen und erkannte infolge auf 30 Reichsmark Geldstrafe. Hindesien galt aber auch der gefährlichen Körperverletzung für überführt, die mit 150 Reichsmark Geldstrafe geahndet wurde. Bedingt durch das sogenannte Delikt wurde in der Urteilsbegründung aussergeführt, es habe hier eine Roheit vorgelegen, die nicht mild zu beurteilen war. (R.-G.)

**Der Jugend Schmelz wird Dir bescheut**  
Durch den Gebrauch von **Steckenpferd**.  
**Steckenpferd - Seife**  
die beste Lilaunmilch-Seife. = Überall zu haben.

## Die Schulreiterin.

Roman von Margarete v. Sach.

Copyright by Greiner u. Comp. Berlin B. 30.

16. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Ingelene blieb unentzlossen im Baden stehen. Es erschien ihr ratsamer, zu bleiben, wenigstens noch diese eine Nacht, aber ihr Inneres sträubte sich dagegen.

„Nein — nein,“ sagte sie, „ich gehe doch lieber, ich danke Ihnen!“

Wie kann sie wieder mit ihrem armelosen Gespräch, das, obgleich so wenig, ihr noch zu schwer war, auf der Straße, wie an dem Tage, als man sie nach Wochenlanger Hoffnung entlassen hatte. Es war Ende Februar, der Übergang war fast, aber in der Luft, die klar und unbewölkt war, lag schon ein Wimmen von nahem Frühling. Auch das gab Hoffnung. Sie schritt lächelnd aus. Es fiel ihr ein, daß in der Nähe des großen Amstel-Hotels sich ein kleines, beschreibenes Hotelpensionat „Philadelphia“ befand, dahin wollte sie gehen. Als sie eben in die fragliche Straße ein bog, sah sie etwa zwanzig Schritte vor sich einen Herrn, der sie an Werner erinnerte. Unwillkürlich beschleunigte sie ihren Gang. — Herrgott, wenn er es wäre! Sie preßte die freie Hand auf ihr jugendliches Herz. Offenbar sah sie ihm nicht mehr — sie hielt ihren Schritt an. — „Ich habe Visionen,“ dachte sie, „weil ich Werner nicht einem Augenblick aus meinen Gedanken lasse.“ Wie sie sich noch selbst zur Vernunft mahnte — ja, sie kam wieder. Er hatte jetzt einen bedeutenden Vorprung, aber im Blick einer Straßenlatte sah sie ganz deutlich sein Profil.

„Werner!“ Ganz lang hatte sie seinen Namen gerufen. Sie konnte nicht weiter. Die Handfläche glitt zur Erde. Sie blieb dabei stehen. Ihre Augen klammerten sich festlich fest an ihn. Er sah es, er sah es, sie mußte sich ihre bemerkbar machen — sonst — was sonst — sie wußte nicht weiter. Die Hand an die Seiten hebend, rief sie noch einmal: „Werner!“ Beide blieben stehen, lagen im unruhigen An.

17. Kapitel

Gong unterbrochen traf Lussy in Büroschloß ein. Gräfin Brigitte fragte schmunzeln: „Was führt dich so plötzlich zu mir?“

„Weit Wochen hatte sich niemand mehr von der Sammelsburg bei mir gesetzt.“

„Die Vergewisserung“, sagte Lussy ganz offen. „Ich saß es zu lange nicht mehr aus. Olga kostet aus die Seele — du weißt mich bei dir aufzunehmen.“

Gräfin Brigitte bestätigte: „Städte mal erst in Ruhe, soll hochgehalten ist, denn, daß etwas vorgesetzter ist, kann ich doch wohl annehmen?“

Lussy schüttelte den Kopf. Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Nein — nein — Stoff nicht weinen, Lussy, nimmt doch zusammen — schlaf.“

„Kümmer, ob ich unerträglich — Olga ist unerträglich. — Ich muß es täglich anhören, daß sie nicht verstanden ist, mich zu erhalten — kann das ein Mensch ertragen? Dabei zu wissen, daß man nichts hat — nichts kann.“ Sie konnte die Tränen nun nicht länger zurückhalten. Brigitte freudete sich darüber.

„Setz uns ruhig, Lussy, ich bringe alles in Ordnung — wir müssen nämlich ein zweites Boot mit einsetzen.“

„Ach, Tanith, das wäre verlorene Liebelei“, sagte sie matt. Sie zog feststellend die Schultern zusammen.

„Wenn du mich nicht hier behältst, weiß ich nicht, was aus mir werden soll.“

Gräfin Brigitte nahm Lussy's Hände in die Ihren.

„Hör mal zu: Ich will dich gern für einige Zeit bei mir aufzunehmen, aber vorher muß ich doch mit meiner Mutter sprechen.“

„Na, das ist ja gar nicht nötig. Mama ist es ganz gleichgültig, wo ich bin.“ Sie zog ihre Hände zurück und tupfte mit ihrem Taschentuch, das sie zu einem Bällchen zusammengeschäumt hatte, die Augen.

„Weiß Achim Egelskrom, daß du Bussicht bei mir suchst?“

Lussy nickte. Ihre Tränen flössen reichlicher.

„Und was sagt er dazu?“

Sie zog die zaudernden Schultern.

„Was kann er sagen, Tanith — er muß mit allem zufrieden sein — wir wollten heiraten — Achim wollte eine Wachtung übernehmen, daran ist nun nicht zu denken — von dem hunderttausend Mark, die ich von Tanis Zusatz geerbt habe, ist nicht ein Pfennig mehr vorhanden. Papa hat das Geld von der Bank abgehoben — möglicherweise verwanzt worden ist, weiß man nicht. Unter Papas hinterlistigen Papieren hat sich sein einziges gefunden, aus welchem Räther er hervorgeht.“

Gräfin Brigitte wußte, wo sie das Geld ausgegeben worden war, der Gedanke daran trieb ihr alles Blut ins Gesicht, aber ebenso schnell floss es zurück und ließ es totenblau werden.

„Olga darf dir keinen Platz im Hause nicht verleihen — ich werde dafür sorgen“, sagte sie fest. Lussy schüttelte den Kopf, dann sprach sie weiter. „Nun ich gar nichts habe, kann natürlich nichts aus der Heirat werden — jedenfalls können wir jetzt nicht daran denken — Achim muß sich eine Stelle als Gutsinspektor suchen, und wenn er mal joviell verdient, daß wir beide davon leben können, dann können wir heiraten — darüber werden noch Jahre vergehen. Ich bat Olga, Achim eine Ausstellung auf Hauseburg zu geben, allein kann sie das große Gut doch nicht bewirtschaften, aber sie schlägt meine Blüte gleich ab.“

Lussy — Lussy — das sind ja schlimme Sachen. Aber wie werden sie doch wohl in die Welle bringen — bleib einfach hier, ich werde mit deiner Mutter noch telefonisch sprechen — und dann wollen wir weiter gehen.“

Lussy nickte. „Wo ist Werner?“ fragte sie.

„Werner ist verreist — ich denke, er wird bald zurückkommen.“

„Wie er schon lange weg?“

„Seit drei Wochen.“

„Ach!“ — „Du gehst mit Ihren eigenen Eingegangenheiten bestätigt, daß sie nicht daran zu fragen, wo er jetzt lebt, was es recht so. Sie schreibt sich, um das Leidensgeheimnis anzumelden....“

Das war eine Rücksicht! Einanderlang hatte Ingelene mit weitgeöffneten brennenden Augen in die Seele und Dunkelheit ihres Zimmers gehaust. Ihr unerträglichem Herzen gegenüber stand sie wieder mit dem Raum des gelebten Mannes über ihre Lippen gekommen — zuletzt wie ein Scherz vor dem sie selbst erstaunt. Sie preßte die Hände vor ihr Gesicht. Und dann fühlte sie plötzlich, wie es feucht durch ihre Finger rann, und daß die kalten Tränen sie mühsam lässe. Durch den Schein der Mar-

binnen fiel schon das erste trübe Licht des Morgens, als der Schlag sie endlich in seine Arme nahm....

„Kun sind wir schon drei Wochen in Amsterdam und noch keinen Schritt in unserer Sache weiter gekommen“, sagte Frau Britton zu Werner. „Am Ende werden wir unterrichteter sein sein.“

„Ich denke nicht darauf! Ist Ingelene hier in der Stadt, so werde ich sie finden.“

„Ja, ist sie hier — wer weiß das? Sie kann längst wo anders sein. Der Detektiv meint das auch.“

„Das meint der nur, weil ihm die Sache anfängt, langweilig zu werden. Ich werde heute noch einmal zum deutschen Consul gehen.“

Fran Britton hatte wenig Hoffnung, daß von dieser Stelle Hilfe kommen könnte. Wie sollte er auch Ingelene war niegenos gemeldet, das machte ihr Aufinden unmöglich.

„Ich brauche gern Opfer über Opfer, wenn ich durch diese zum Sieg komme“, sagte sie. „Ich weiß nicht, wie ich mehr Leben weiter ertragen soll ohne Ingelene. Ich muß sie finden — ich muß!“

Ihre Hände ballten sich zu Fäusten, die Fuß stampfte den Boden. Werner sah sie entzweit an.

„Wir dürfen nicht die Personen verlieren“, sagte er. „In Wirklichkeit war er, ebenso wie sie nahe der Begeisterung. Er schafft nichts mehr und die Tage brachte er in einer unerträglichen Unruhe zu. Wie geht es jetzt?“

„Fran Britton verlangte, daß er an Courtee teils graphiere, er sollte kommen.“

Werner begriff nicht recht, was sie sich von seinem Kommen versprach, aber er tat ihr den Willen. Zwei Tage danach trat Courtee in Amsterdam ein. Er klopfte vor, in das Pensionat zu gehen, in dem Ingelene gewohnt hatte.

„Das ist längst geschehen,“ sagte Werner, „dort weiß man nichts von ihr. Nur ihr Sohn steht noch dort.“

„Und waren Sie beim Consul?“

Werner bestätigte. „Er versprach mir, Ermittlungen anzugehen.“

Courtee nahm seine Brieftasche zur Hand und suchte darin.

„Hier habe ich einen Brief von Ingelene, den sie mir im Dezember schrieb“, er reichte ihr Werner.

„Sie war in dem Doctor einer Diamantenschleiferin als Sekretärin angestellt, das wußten wir auch längst“, sagte er, als er zu Ende gelesen. „Hier schreibt sie die vollständige Adresse: Stuart Kalbeckstraß — ich werde sofort noch einmal zu diesem Stuart gehen. Ich war in den ersten Tagen bei ihm, inzwischen kann er etwas über Ingelene erfahren haben.“

„Der Detektiv war ja eben bei Stuart“, sagte Fran Britton. „Stuart wußte nichts von ihr. Nachdem sie aus der Untersuchungshaft entlassen ist, ist sie spurlos verschwunden.“

Werner sah nach. „Ich gehe doch noch einmal zu ihm“, sagte er endlich entschlossen.

Fran Britton und Courtee sagten offen beim Paß. Werner war seit Stunden fort und hatte den Gebetshaus verlassen. Es wurde spät Nachmittag, als er wieder kam. Er war in großer Erregung.

„Sah, daß wir Sie hier haben, Herr Courtee, gehen Sie bitte sofort zum Stadtschreiber Jeppeisen, der kommt Prinz Hendrikstraße siegt, schicken Sie Ihre Sache zu ihm hin. Sie müssen sie untersuchen....“



Tolstoi als junger Artillerieoffizier  
im Jahre 1854.

Tolstoi vor seinem Geburtshaus.

Am 9. September läßt sich der Geburtstag des russischen

Dichterphilosophen Graf Leo Tolstoi zum 100. Male.



Die Totenmaske des Dichters.



Tolstoi im hohen Alter in der einfachen Kleidung eines russischen Bauern.



Das Herrenhaus auf Tolstois väterlichem Gut Yasnaja Polyana, wo der Dichter geboren wurde und den größten Teil seines Lebens verbracht hat.



Tolstois Arbeitszimmer in Yasnaja Polyana mit seinem benachbarten Schlafräum.

mal versucht, vergeblich. Er ist nur für seine Mitarbeiter zu sprechen. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß Ingelene bei ihm gewesen ist — er weiß wahrscheinlich ihre Adresse, denn er hat sie für die kommende Saison engagiert, das erfuhr ich von einer seiner Angestellten."

Courteez erhob sich sofort. Werner berichtete weiter: "Gestern wäre es ein Leichtes gewesen, sie zu finden, sie ist in einer Buchhandlung angekündigt gewesen, dort ist sie gestern abend schnell und fall entlassen worden. Die Adresse der Buchhandlung erfuhr ich von Stuardis Schwester. Die Dame sagte mir auch, daß Ingelene ihr gegenüber die Absicht ausgesprochen habe, zu dem Direktor des Gutes zu gehen."

"Da werde ich mich schnell auf den Weg machen — ich werde es durchsehen, vorgelassen zu werden." Er verabschiedete sich hastig.

"Ich begleite Sie," sagte Werner, "hier zu warten, habe ich keine Ruhe. Ich warte vor dem Hause in der Deniccistraße, bis Sie von Jaspern zurückkommen . . ."

Ingelene lag in dem kleinen Hotelzimmer und las den Vertrag durch, den sie mit Direktor Jaspern gemacht hatte. Der Gutsbesitzer sollte am ersten Oktober eröffnet werden. Die Sorge, wie sie sich bis zum Oktober durchzutragen sollte, machte ihr doch für einen Augenblick das Herz schwer. Hier konnte sie nur noch eine Rastbleiben. Sie schüttelte die kleine Tasche vor sich auf den Tisch und zählte sie durch. Ihr kam die Besichtigung, daß die Hoheitsrechnung größer werden würde, als ihre Mittel. Aber auch dann würde Mat werden. Ein Glück war es, daß Jaspern sie so schnell engagiert hatte. Sie war ihm vom Wambitschen Gut her bekannt, und so entschloß er sich schnell für ein Engagement. Sie trat zum Fenster und sah auf die Straße. Sie fühlte sich müde — für Abendessen reichte ihr Geld nicht — es blieb ihr nichts, als zur Ruhe zu gehen. Ein schwerer Tag stand ihr bevor, für den sie neue Freuden summerte. Sie war eben im Begriff, dem Mädchen zu klagen, daß es ihr frisches Trinkwasser bringe, als es leise an die Tür kloppte.

"Fräulein, es sind Herrschaften da, die Sie sprechen möchten", sagte das Mädchen.

"Herrgott, wer denn? Was für Herrschaften?" fragte sie erschrockt. Das Mädchen trat zurück und ließ einen Herrn über die Schwelle treten, der die Tür hinter sich schloß. Ingelenes Herz klopfte wie rasend — in ihren Ohren rauschte das Blut. Im Halbdunkel des Binnens hatte sie den Gast erkannt. Das, was sie in diesem Augenblick erlebte, machte sie taumelig vor Glück. Werner schlang seine Arme um sie.

"Inge — liebe, liebe Inge!"

Ingelene erholt sich nicht. Um ihren Mund zuckte es leise — der Klang ihrer Stimme erfüllte sie so, daß

sie weinen mußte. Über dies Weinen war erlösend. Ihre Hand verkrampfte sich in die seine.

"Sie sind glücklich, daß ich bei dir bin, Inge?"

Sie nickte, sprechen konnte sie noch nicht. Ihr Gesicht bedrängte sich dem seinen entgegen, voll Leidenschaft schlossen sie sich. Schnucht und Dual, die all die Zeit in ihrem Herzen war, löste sich in Liebe und Zärtlichkeit.

"Werner, daß du gekommen bist — hab Dank!"

In ihrer Stimme war ein leises Zucken. Sie jähzte sich an.

"Hab du gekommen, um mich — —?"

Er ließ sie nicht ausreden — "Um dich zu holen," sagte er, "und nie mehr von mir zu lassen!"

Das zitternde Zucken verzweigte in einem langen hellen Strahl.

"Du bist doch allein zu mir gekommen?"

"Nein, S'il, mit deiner Mutter."

Ein Zischen ging durch ihres Körpers. Er fühlte sie zu dem kleinen Sofa, auf dem sie sich niedersetzten. Er hielt ihre Hand und fühlte, daß sie zitterte.

"Von meiner Mutter," sagte sie leise. Ihre Stimme klang fern, so erstaunt war sie. Er beugte sich über ihre Hände und lächelte sie — eine nach der anderen — leicht zärtlich. "Schnucht, ruhig zu werden," bat er, "du brauchst dir das, was ich dir zu sagen habe, Hoffnung. Gäßt du, daß du sie aufringen willst?"

"Ja, Werner." Ihre Stimme ist zufrieden.

"Wollst du das Sicht einschalten?" fragte er. "Wich dich das zufrieden machen?"

Sie verzerrte. Sie möchte lieber mit ihm im Bett unterbleiben, seine Hand halten und die Lippen seiner Gesichts jagen.

"Schnucht", bat sie leise. — Sie wußte nicht, wie es begannen sollte. Sie schmiegte ihre Wangen an die seine und an dieses Körper fühlte sie den Schlag seines Herzens.

Sie wußte nicht, wie schwer es ihm fallen würde, zu sagen, was sie sagen wollte.

"Wollst du fragen, Werner?" lächelte sie.

Er streckte ihre Hand. "Frage, Inge."

"Wer ist meine Mutter?" Ingelenes Stimme zitterte. Die Erregung in ihr war moosig von all dem Unverständnis, das sie erlebte. Werner gab Antwort auf ihre Fragen und erzählte alles, was er von ihrem und ihrer Mutter Schödel wußte. Nicht einen Augenblick lang blickte sie auf sein Gesicht, daß man sie ein Unrecht jüngst hätte, sie dachte immer nur: "Meine Mutter — meine arme Mutter, werdet ihr sie getötet?" Das Werk zerriß ihr so das Herz. Sie richtete sich auf. Einem Wagnis gleich vorstieß sie die Hände seit vor ihr Gesicht. Sie umschlängte sie das Schlafzimmers, daß sie erschütterte. Lang leise fragte sie: "Mama ist mit dir hierher gekommen?"

"Ja, Ingelene, soll ich dir sagen, daß sie zu dir

gekommen ist — ich will zu ihr gehen, Werner."

"Sie wußte noch nicht, daß ihre Mutter und Courteez mit Werner in das Hotel gekommen waren und in der Dienstwohnung.

Werner läßt sie zärtlich und fürzt davon. Gleich danach fließt es leise an die Tür. Ingelene stand vor ihrer Mutter.

### 18. Kapitel

Wich Brigitte war auf der Fahrt nach Lauenburg. Sie wollte mit ihrer Schwägerin und mit ihrer Nichte Olga über Lassis Kunst sprechen. Es mußte für Lassi gesorgt und das verlorene Vermögen wieder beschafft werden. Wenn nicht anders, sollte Olga die Hunderttausend Mark auf das Gut einzuzahlen lassen.

Im Schloß Lauenburg wurde sie von ihrer Schwägerin Sill empfangen.

"Olga hat eben Besuch, Cornelle ist bei ihr", sagt Sill. "Es ist gut, daß wir uns erst allein und ungefähr kennen können."

Sie setzen sich in dem großen Wohnzimmer gegenüber, das so prächtig eingerichtet ist, daß Fürstlichkeiten zu wohnen könnten, ohne etwas zu entbehren, und doch ist es unzählig ungemöglich. Das ganze Haus atmet Pracht und Schwung. Auch Sill hat sich seit dem Tode ihres Mannes sehr verändert. Ihr Gesicht ist nicht mehr so jung und frisch wie einst, es ist schon geworden und hat einen graublauen Zug. Ihre feinen, berühmten Hände sind beinahe in nerwöder Bewegung. Brigitte kommt es gar nicht mehr anziehen, wie sie guhen, und legt ihre Hände auf Sills Hände, beide sehr ungewohnt.

"Ach, wie, wie es dir geht, Sill", fordert sie.

"Schön, Brigitte — ja, wie ich es mir für möglich gehalten hätte. Olga berichtet mir die Tatsche."

"Was soll die nächsten Worte die Tatsche gesuchen?"

"Sie wird bald entdeckt werden, Sill."

"Was sagst?" Sill sieht mit einem fragenden Blick zu ihr auf.

"Sie steht den Platz auf Lauenburg einer anderen kleinen zufließen, die allein Kurzzeit auf ihn hat."

Sill kann sich in ihrem Sessel gerade aufgerichtet und berührte die Schwägerin entgegen.

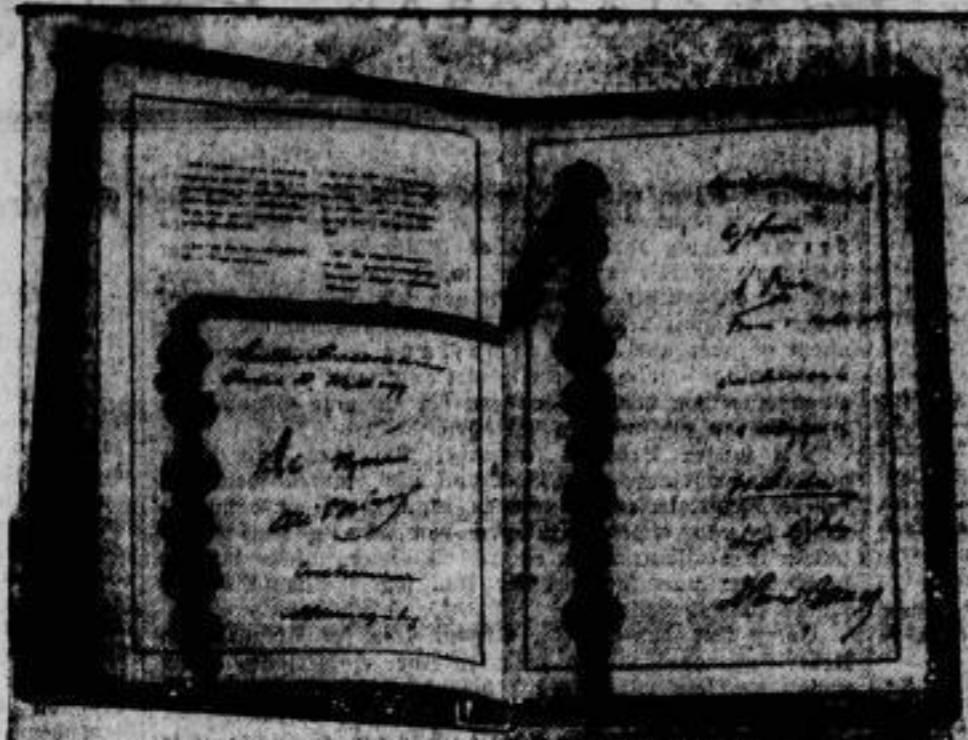
"Gewissheit, Brigitte, was heißt das?" — Das wollte sie doch nicht, daß man Olga die Recht auf Lauenburg abschneide. — Brigitte sieht ihr zu.

"Es ist ja, Sill, und sie doch nicht so groß ihm Schande ist — ich weiß durch Lalli, daß sie ein Mann geworden ist."

SCHEIDEN



**Goldene Medaille**  
Der Deutschtisch, Dr. Antonio Ferrera, in Berlin zur Liefernahme seines Volks eingetroffen.



**15 Namen können den Wettstreit.**

Die Unterzeichner unter dem Kellogg-Pakt: Gouverneur Streichmann (Deutschland), Kelllogg (Vereinigte Staaten), Hammarskjöld (Schweden), Briand (Frankreich), Tukhendur (England), MacLaren King (Kanada), Mac Lachlan (Australien), Scott (Neuseeland), Smith (Südafrika), Godfray (Irland), Gulbenkian (Indien), Mansoni (Italien), Uchida (Japan), Golecki (Polen), Beneš (Tschechoslowakei).



**Clown — Dr. K. A.**  
Der berühmte Musikklokan Grock, der höchstbegabte Artist der Welt, der vor langen Jahren Erzieher der Kinder des ungarischen Ministerpräsidenten Bethlen war, ist von der Universität Budapest zum Ehrendoktor der Philosophie ernannt worden.



**Ein Kinderheim durch Feuerwehrleute eingerichtet.**

Das Kinderheim, das die Stadt Mühlheim an der Ruhr vor einem Jahre auf Sicht errichtet hat, ist durch einen Brand zerstört worden und vollkommen niedergebrannt. Die 60 Insassen konnten mit knapper Rücksicht gerettet werden. Wie unser Bild zeigt, nutzten die Feuerwehrleute infolge Verzögern der Motorräder dem Blitzen der Flammen raschig zu ziehen.



**Der Oceanus lohnt.**  
Die drei, die mit einem Junfern-Wissenschaft von London aus den nächsten Ok-Hellflug verabschieden werden (von links): Denise, die durch seinen vorzüglichen Amerikadeutschland-Flug sich einen Namen gemacht hat — Mabel Bell, wegen ihres labelhaften Schmuckes die „Diamantendame“ genannt, die einen Welt-Ost-Flug vorbereitet hatte, ihn jedoch aufgab, weil Miss Garhart ihr zugesagt waren — der Pilot Bert Scott, der die Junfern-Durchfahrt führen wird.



**Das Kind der Freiheit.**  
Überdrückung am Reichstag.



**Der Goethepreis**  
der Stadt Frankfurt a. M.

In Höhe von 10 000 Mark ist dem bekannten Kulturphilosophen Dr. Albert Schweizer verliehen worden. Bewundernswert ist Schweizers Weisheit, Vermittler und Orgelspieler, Universitätsgesetz und Professor der Theologie, West und Geschichte — ist Schweizer einer der herausragendsten Köpfe unserer Zeit und ein Kulturträger in das Wortes wahrer Bedeutung.



**Als Vermählte empfahlen sie**  
Professor Franz Behounek, wissenschaftlicher Begleiter der „Italia“-Expedition, und Frau, Tochter des Professors Feix-Brag.



**1908—1928.**

Der frühere Kaiser hat anlässlich des 40. Jahrestages seiner Regierungseinsetzung im Mausoleum des Schlosses Doorn ein Monogramm legen lassen, das unter dem fächerförmigen Monogramm die Jahreszahl 1928 trägt.

# Die Rundschau

## FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

### Der Siedlungsblock.

Von D. Tietzsch. Berlin.

(Rückblick verboten.)  
Kleingartensiedlungen mit billigen Häusern und mit Selbstversorgungsdiensten, deren Ertragswert an jährlichen Ersparnissen allein so viel ausmacht, als Vergünstigung und Amortisation der ganzen Heimstätte erfordern — diese neue Lebensform am Rande der Städte oder innerhalb neuer gartenstädtischer Großsiedlungen — könnten den größten Teil der Wohn- und Grundbegründungen bestreiten, unter denen heute noch viele Millionen Familien zu leben haben. Aber es liegt eine Hauptchwierigkeit darin, daß nur in den allerseitigsten Fällen dem einzelnen die Kenntnisse, Fähigkeiten und Mittel zur Verfügung stehen, um sein Streben nach dem Eigentheim, nach der ländlichen Heimstätte in städtischer Kultur zu verwirklichen.

Hier wie in so vielen anderen Dingen ist Zusammenhang das Beste. Eine Gruppe vereinigt in sich leicht alle diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten, die bei einiger Anleitung zum Sieg führen, und auch die Mittel der einzelnen können der gemeinsamen Vorgehen zu viel besserer Wirkung für alle gebracht werden.

Hier ein Beispiel, das von vielen zweckmäßigster Gruppen aufgegriffen werden sollte. Zu diesem Zweck ist unter Beispiel so gewählt, daß es mit geringfügigen Änderungen den verschiedenartigsten Erfordernissen der Siedlungsanwärter angepaßt werden kann.

Wir nehmen eine Fläche von zwei Hektar oder acht Mietern an, die am einfachsten einem Viereck von  $100 \times 200$  Metern entspricht. Auf dieser kleinen Fläche lassen sich 40 Heimstätten mit Gärten errichten, und zwar schon in verschiedenen Graden von Wohnung und Garten, wie es sich aus der Verschiedenartigkeit der Familiengröße und deren Arbeitsfähigkeit ergibt.

Unsere Zeichnung läßt erkennen, daß an jeder Viererseite sechs Heimstätten (die Häuser schraffiert) angeordnet sind, und zwar an den beiden Schmalseiten des Vierecks mit kleinerer und an den Längsseiten mit größerer Fläche. Dies ist so gebaut, daß die kleineren Heimstätten für kleinere Familien oder für solche in Betracht kommen, die — etwa als Handwerker — die Lage an der belebten Straße vorziehen, während die weiterläufigeren für größere Familien und für stärkere gärtnerische Nutzung usw. gebaut sind.

Zur Erleichterung der Gruppenbildung sind in der Mitte jedes solchen Blocks kleine Zentralbetriebe vorgesehen, in denen ein Fachgärtner und Geflügelzüchter in solcher Art installiert sein sollen, daß sie außer lohnendem Eigenbetrieb auch die 40 Siedlerfamilien des Blocks mit Material versorgen, häufig beraten und beim allmäßlichen Ausbau ihrer Gartenanlagen, Geflügel- und Kleintierzucht usw. unterstützen können. Diese kleine Zentrale soll auch über die größeren maschinellen Einrichtungen für Bodenbearbeitung und künstliche Beregnung usw. verfügen, von deren Vorhandensein und funktionierender Bedienung der Erfolg solcher Gruppensiedlungen in hohem Maße abhängt.

Selbstverständlich ändert es nichts wesentliches an diesem Plane, ob die Gesamtfläche so groß wie oben angegeben, oder aber größer oder kleiner gewählt wird. Es ändert auch wenig, ob statt der 40 Heimstätten z. B. nur 30 oder 50 angeordnet werden, und schließlich wird es sich sogar empfehlen, wo größere Unterschiede in der Mitgliederzahl oder der Arbeitskraft der Familien vorliegen, mit etwas größerer oder kleinerer Unterteilung von Boden vorzugehen.

Nach den Verhältnissen unserer Zeichnung haben — einschließlich des Hauses — die kleineren Gärten nur 250 qm pro Parzelle, während die größeren je 625 qm umfassen, auf weich lebhafter Fläche sogar Überschüsse für den Verkauf von Obst, Gemüse und Geflügelproduktion erzielt werden können. So werden beißweile bereits etwa 10 Hühner, die über den eigenen Bedarf gehalten werden, aufzutreiben, um Vergünstigung und Amortisation der Heimstätten zu bedienen.

Die Fläche in der Mitte des Blocks, die in unserem Plane mit 4500 qm angelegt ist, reicht bequem, um einen oder auch mehreren Berufsgärtnern und einem Geflügelzüchter eine lohnende Tätigkeit zu bieten, wobei das größere Arbeitsfeld der Verpflegung und Beratung der 40 Familien der Gruppe mit in Betracht gezogen ist. Hier könnten eventuell auch Siedlerkinder, Begründer usw. in Gartendienst, Geflügelzucht usw. ausgebildet werden. Die Überhöhung dieser kleinen Betriebswirtschaft können auch zum Ansatz für ein etwaiges Risiko der Selbstverpflegung des Blocks dienen, wie auch für den Verkauf nach außen. Nach Vorberichtigungseinheit, Angabe usw. sollen ja vor den Berufsgärtnern gelehrt werden, deren Erfahrung es den angrenzenden Selbstversorgern ermöglicht, schon vom ersten Anfang an diese Tätigkeit und für Nebenschäfte beide Freizeit zu erzielen.

Goldene Siedlungsblöcke sollten für Zwecke besser und gründlicher Bodenbearbeitung auch je über eine Bodenstraße verfügen, mittels welcher die gartenähnliche Erdmauerung des Bodens „mal so schnell und 100 mal so gut“ bemüht wird, als es je durch Spatenarbeit geschehen kann. Zum Besseren arbeiten mit der Bodenstraße werden von Anfang an die Grenzen zwischen den einzelnen Parzellen als leicht abschneidbare Trenngrenzen ausgebildet, so daß die Straßen kontinuierlich arbeiten kann.

Auch eine Beregnungsanlage wird für einen solchen Siedlungsblock zur selbstverständlichen Voraussetzung. Sie sollte höchste Erfüllung und kostet dabei für den ganzen Block kaum mehr, als allein schon für den kleinen Zentralbetrieb, und von diesem aus wird sie am zweckmäßigsten in Betrieb zu setzen und zu bedienen sein. Selbstverständlich wird es daneben auch zu sorgfältigen er-

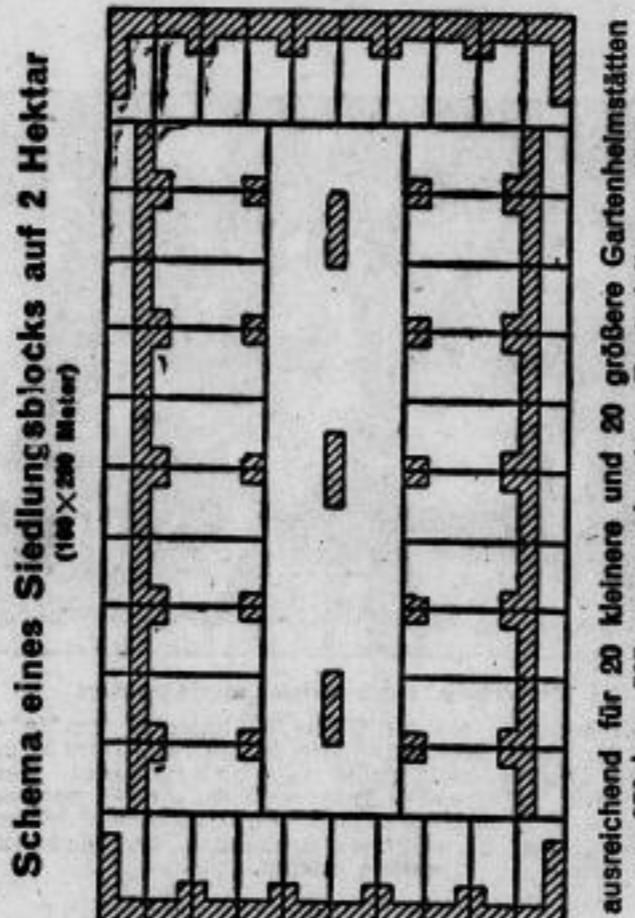
probten Gerüten und Beobachten nicht fehlen, wobei wir besonders an Hochmaschinen und an neuzeitliche Dünger- und Pflanzung denken — alles Dinge, die auch von den kleinsten Zentralen aus besser, leichter und rechtzeitiger ausgeführt werden können als von den Einzel-siedlern — ganz besonders in deren Anfangsstadium. Vor allem ist aber auch die Ausschaffung — ebenso wie die Pflanzung — solcher Beobachtung viel günstiger, wenn sie nicht einen einzelnen belasten, sondern sich auf eine Gruppe von etwa bis zu 40 Familien verteilen.

Mit solchen Beobachtungen technischer Art sowie mit dieser günstigen Vorsorge von Beratung usw. sollten wesentlich bessere Resultate erzielt werden können als es beispielsweise in den vielen Millionen von „Kriegsgärten“ allein in England waren es zwei Millionen solcher intensiv bearbeiteter Landstücke) der Fall war. Allerdings noch einzige Einzelheiten:

Es ist klar, daß auch die Organisation des Absatzes von Überschussproduktion am besten in einer einheitlichen Form ausreichend sein wird. Ganz besonders kommt dies z. B. für den Tierüberschuss der Geflügelhalter in Betracht.

Gerner könnten für eine größere Siedlung eine Anzahl solcher Blöcke hinsichtlich der Größe so eingerichtet sein, daß an jedem einzelnen dieser Siedlungsblöcke — oder doch an die meisten — auch Pachtland grenzt, damit, daß solche Siedler, die über die Selbstversorgung hinausgehen wollen, unmittelbar oder ganz nahe am Haushalt Boden hinzugreifen können. Dies läßt sich neben vielen anderen Möglichkeiten durch folgende Anordnung der Blöcke erzielen:

Drei Reihen zu je drei Blöcken bilden einen „Großblock“ von neun Einzelblöcken gleicher Größe. Der mittlere von diesen könnte für allgemeine (gemeindliche) Zwecke, für



Schulen, Spielplätze usw. reserviert sein. Dann würden 60 Siedler an den äußeren Längsseiten des Großblocks liegen, die jenseits einer schmalen Straße, also nur wenige Meter vom Hause entfernt, Pachtland bearbeiten können.

Ein solcher Großblock würde auf diese Weise von dem nächsten durch einen Pachtlandstreifen entfernt sein. Dies gilt nur für die Längsseiten, um die Kosten der Hauptstraßen mit ihren Belastungen usw. möglichst niedrig zu halten.

Die Siedlungsbüro würde bei solcher Ausdehnung betragen:

Pro Block von 40 Heimstätten etwa 200 Seelen (bei durchschnittlich 100 qm netto pro Kopf) pro Großblock (auf etwa 20 ha) etwa 1800 Seelen (= der mittlere „Auswohnl.“). Dies addiert pro Quadratkilometer — bei mehr oder weniger reizvollem Gartenland und sonstigen Reserveflächen — eine Bevölkerung von 5000 bis 8000, in weitläufiger, dabei aber mit allen organisatorischen und kulturellen Vorsügen städtischer Wohnweise angelebelter Einwohner.

**Varianten:** Nehmen wir den Block anstatt  $100 \times 200$  Meter in einer Größe von  $130 \times 340$ , so erhält dies bei derselben Einteilung 20 kleine Heimstätten à 250 qm, 20 größere à 525 und einen Zentralbereich mit 6000 qm.

**Andere Varianten:** Auf der querstrecke angenommenen Fläche von  $100 \times 200$  Metern nur je acht (anstatt zehn) Heimstätten pro Blockseite mit je 813 bzw. 666 qm.

Hier sind demnach für eine praktische Siedlungsform Unterlagen geboten, die nicht eine kleine Zufallsbetrachtung darstellen, sondern vielmehr einen Idealplan, der von vielen Schätzungen — in den von Hall zu Hall etwa nötigen Abweichungen — aufgegriffen werden sollte.

Der Verfasser kann sich auch auf eine sehr interessante Bestätigung seiner Vorschläge berufen: Der alte Gutsbesitzer Howard, der Vater der Gartendstadtbewegung, der diesen Plan auf einer Sachausstellung zu Gesicht bekam, sagte, daß er glücklich sei, bies noch erlebt zu haben!

Aber wichtiger wird sein, daß der Plan schnellens recht vielen auf billige Weise Wirklichkeit werde.

### Kinderarbeit in der Landwirtschaft und ihr Wert.

Wohlgeleitete, und dabei spielerisch leicht Arbeit von Kindern kann viel mehr wert sein, als die normale, schwere Arbeit von Erwachsenen, sogar von Schwerarbeitern. Beispiel:

Ein Kind eines Bauern kriegt das Umpflanzen von Weizen oder Roggen (aber auch Gerste und Hafer). „Deholt“ etwa eine Minute. Geeignete Jahreszeit: Wenn immer die Pfänzchen 10–20 Centimeter hoch sind.

Das Kind nimmt vom Rande des väterlichen Hofs jedes zweite oder dritte Pfänzchen und setzt sie ein Stück tiefer als sie gekommen waren, aber in Abständen von etwa  $20 \times 20$  Centimeter in gut vorbereitetem Boden. Resultat: Nur 200 Pfänzchen, die bequem und spielerisch von einem schwachen Kind an 1–2 Tagen umgepflanzt werden, waschen auf etwa 200 Quadratmeter etwa 200 Kilo Korn von herrlicher Beschaffenheit im Wert von etwa 50 M. — Im alten Hilde, dem die Pfänzchen entnommen waren, hätten sie (noch deutlich Durchschnitt) nur das 14fache der Ausaat gebracht, also für 2000 Korn etwa 28000 Korn entsprechend einem Gewicht von weniger als einem Kilogramm im Wert von 20 Pfennigen. Aber dieser 200fache Wehrertrag ist noch nicht der ganze Unterschied. Denn im gewöhnlichen Feldbau beansprucht eine Ernte von 20 Kilo auch eine Fläche von 1000 Quadratmeter und bei Umpflanzung nur etwa ein Fünftel hierzu.

Aber wäre das Resultat der spielenden Arbeit eines Kindes im Getreidebau an 1–2 Tagen soviel wie die Jahresernte eines Erwachsenen, und in Geldwert mehr als der durchschnittliche Wochenlohn eines Facharbeiter in der deutschen Industrie.

Natürlich könnte genau so gut ein halbwüchsiger oder erwachsener Landwirt oder auch Industriearbeiter ohne besondere große Anstrengung in derselben Arbeitszeit sogar etwa 5000 Pfänzchen umsetzen und dann an 1–2 Tagen einen Wert von etwa 125 M. (für etwa 500 Kilo Korn) schaffen, und die neue halbautomatische Pflanzmaschine könnte diese bewältigen sogar pro Pflanzelement bequem das Sechsfache im Wert von etwa 1000 Mark.

Aber alles das ändert nichts an der überraschenden Tatsache, daß wohlgeleitete Arbeit von Kindern „spielerisch“ alle bisherige volkswirtschaftliche Theorie und Praxis über den Haufen wirft, und das nicht in einem aufgespaltenen, weitverstreuten, kleinen Einzelfalle, sondern im Gegenteil: auf dem Gebiete des größten und wichtigsten Verdiensts der Menschen... bei der Gewinnung des täglichen Brots!

### Arbeitsziele deutscher Geflügelzucht.

Nach den letzten Säumungen und Feststellungen dürften gegenwärtig in Deutschland bezüglich der Geflügelzucht auf den Kopf der Einwohnerhaft entfallen:

In deutschem Standort: 14 Stück Geflügel.

Im Jahreverbrauch hieraus:

Rund 4 kg (70 Stück) Fier.

Gerner rund 4 kg Geflügelfleisch.

Zusammen rund 8 kg Geflügelprodukte.

Im Werte von rund 12 Mark.

Dazu noch Einfuhr rund 6 Mark.

Also Geflügelverbrauch rund 18 Mark je Kopf.

Aus diesen Ziffern meinen viele, daß die deutsche Geflügelwirtschaft dahin streben müsse, die bisherige Einfuhr — immerhin eine Ziffer von fast 400 Millionen Mark — durch eigene Mehrproduktion zu erschöpfen. Dies würde auch wirklich ausreichen, um 100 000 Familien in Deutschland ein Nettoeinkommen von über 2000 Mark im Jahr zu ermöglichen. Gewiß, eine große Ziffer. Aber tatsächlich sind unsere Möglichkeiten noch viel größer als das, denn der gegenwärtige Verbrauch der deutschen Bevölkerung an diesem gebräuchten Rohstoffmittel ist viel geringer als er sein sollte. Zum Beispiel ist der Verbrauch in den Vereinigten Staaten — bei ganz ähnlichen Preisen — mehr als doppelt so hoch, nämlich über 40 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Aber auch das entspricht noch nicht einer wirklich gebräuchlichen Konsumziffer, die bei 15–20 Eiern je Kopf und Woche rund 750 bis 1000 Stück und einen Wert (für den Produzenten) von ganz ungefähr 75–100 Mark ergeben würde, wenn noch weitere 40–50 Mark für Geflügelfleisch konsumiert sollten. Dann würde der deutsche Konsum etwa 8 Milliarden Mark ausmachen, und es könnten volle zwei Millionen Familien (mit 10 Millionen Eiern) im Hauptberuf aus der Geflügelwirtschaft ein schönes Einkommen ziehen.

Diese Verbrauchsiffer ist nicht übertrieben. Sie geht kaum über das hinaus, was Heinrich IV. von Frankreich als Programm der Lebenshaltung der armen Landbevölkerung seiner Tage aufstellte, doch nämlich auch der Bau et jeden Sonntag sein Eiern im Kopf haben sollte.

Aber auch der Erfolg einer gezielten industriellen Geflügelwirtschaft wäre um so besser gestellt, je größer die Ziffer ansteigen wird. Denn für den Einzelnen ist die Geflügelzucht gleichermaßen wichtig, während gute Organisation politischer landwirtschaftlicher Geflügelhalter so gut wie jedes Dorf ausmacht.

### Rauinenzucht und Fleischbedarf

Ein Siedler, der in seinem Hinterhof auf ganz wenige Raum sehr Rauinenanbauen will, hätte von ihnen fast kein Nachwuchs, doch er außer seinem eigenen Verbrauch noch genug zu verkaufen habe, um aus dem Erlös alles Kind-, Schweine-, Hamm- und Küchenspeislich zu kaufen, das man nur haben möchte, sogar einschließlich der besonderen Feierabendspeisen, wie Truthahn und Gans. So löste die kleine Rauinenzucht das gesamte Fleischproblem mit geringsten Kosten.